

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Plagvorschritt 25 Pf., im Restelteil kostet die Zeile 50 Pf., Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigennahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Aatharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Bretel- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 24. Oktober 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Belastungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unvollständige Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tageschau.

Die bayerische Königsfrage.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden zum Zusammentritt der Kammer der Reichsräte, daß ein so früher Zeitpunkt gegen alle Tradition sei. Die Sitzung diene in der Hauptsache einer Besprechung der Königsfrage und der Bekanntgabe der Stellung der Reichsräte. Der kommende Montag werde jedenfalls die Entscheidung in der Königsfrage bringen, nachdem die bürgerlichen Parteien des Landtags faktisch eine Verständigung erzielt hätten. Die Staatsregierung arbeite eine Vorlage über eine Verfassungsänderung aus.

Großadmiral von Tirpitz zu Lord Churchills Vorschlägen.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet über ein Interview, das er vor einiger Zeit mit Großadmiral von Tirpitz hatte. Dieser betonte, daß niemals eine Beschleunigung des geflüchteten Schiffsbauprogramms stattgefunden habe, und daß das ursprüngliche Flottengesetz nur dadurch Änderungen erfahren habe, daß der Reichstag zu Anfang einige Schiffe abgestrichen hätte, und daß für den Ersatz veralteter Schiffe gesorgt werden mußte. Der Großadmiral betonte weiter den rein defensiven Charakter der deutschen Flotte. Einen Angriffskrieg von Seiten Deutschlands halte er für undenkbar. Die deutsche Flotte werde gemäß den politischen Bedürfnissen und der Stärke der anderen Flotten entwickelt werden, und sie habe eine schwere Aufgabe vor sich, auch in Anbetracht der Entwicklung in der Ostsee und anderwärts. Es sei erstaunlich, daß die deutsche Flotte als eine Gefahr oder Bedrohung aufgefaßt werden könne, da die anderen Mächte und sogar die südamerikanischen Staaten große Flotten bauten. Es bestehe nicht die Absicht, die englische Flottenpolitik zu beeinflussen. Das Wesentliche sei die Sicherheit für Deutschland selbst. Der Großadmiral sprach sich in freundschaftlicher Weise über die britische Flotte aus, für die er eine hohe Bewunderung hege. Er selbst habe sehr angenehme Erinnerungen an sie. Seine Beziehungen zu manchen britischen Seeoffizieren seien sehr herzlich. Er äußerte, daß er zu seiner Freude sagen könne, daß er keinen Grund zu Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern erblicken könne. Er wünsche, daß das britische Volk mehr von der deutschen Flotte wisse, und er würde dem Korrespondenten Gelegenheit geben, einen guten Teil von der Flotte zu sehen. Gegenseitige Bekanntschaft könne nur von großem Nutzen sein. — „Daily Chronicle“ schreibt dazu, das Interview seines Korrespondenten mit Großadmiral von Tirpitz lasse einen Standpunkt erkennen, der ebenso von Tirpitz selber als Bitterkeit gegen England als Grund der Neigung für ein Flottenabkommen entnommen sei. Selbst wenn die öffentliche Meinung in Deutschland diesen Plänen geneigter sei, so müßten ihnen anerkanntermaßen große Schwierigkeiten entgegen. Aber Churchill habe seine Vorschläge nicht nur für dieses Jahr oder ein anderes bestimmtes Jahr gemacht, sondern aus einem Gedanken, der, wenn beide Regierungen im Prinzip annähmen, unter günstigen Umständen vielleicht auch von der übrigen Welt angenommen werden könnte.

Wehrbeitrag.

In das Wehrbeitragsgesetz ist durch einen Beschluß des Reichstages die Bestimmung eingefügt worden, daß die aufgrund rechtskräftiger Entscheidung zurückstehenden Beträge mit 4 vom Hundert für das Jahr zu verzinsen sind. Diese Bestimmung wird mancherlei Erschwerungen des Verfahrens und eine erhebliche Vergrößerung der Arbeitslast zur Folge haben, da eine Fülle kleinlicher Berechnungen erforderlich werden dürften. Das preußische Abgeordnetenhaus hat den jetzt im Wehrbeitragsgesetz zum Ausdruck gelangten Gedanken stets fallen lassen, da man es sonst auch für gerechtfertigt hätte erachten müssen, dem Fiskus einen Anspruch auf

Verzugszinsen bei verspäteter Einzahlung zu gewähren.

Zwispalt unter den Berliner Handwerksmeistern.

Zu einer stürmischen Szene kam es am Montag zu Beginn der allgemeinen gegen die Zwangsinnungen gerichteten Versammlung der Handwerksmeister von Groß-Berlin. Die anwesenden Obermeister beantragten, das Bureau unter dem Vorsitz des Obermeisters Kahardt zu bilden. Der Einberufer, Schuhmachermeister Ege, und sein Anhang, widersprachen dem heftig, worauf Obermeister Kahardt erklärte, da keine Aussicht für ihn bestehe, sich mit seinen Freunden Gehör zu verschaffen, so fordere er sie auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Die Versammlung beschloß, durch Gründung eines Bundes der freien Vereinigungen Groß-Berlins gegen die Beschränkung des Selbstbestimmungsrechts der Handwerker seitens der Zwangsinnungen anzukämpfen.

Aufbesserungswünsche der Unterbeamten.

Der Verband der Unterbeamten des deutschen Reiches hat eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in der eine ganze Reihe von Wünschen in bezug auf die Besoldung, Sonntagsruhe und Anstellung zum Ausdruck gebracht werden. Die wichtigste Forderung ist die, es möge das Anfangsgehalt der geringstbesoldeten Unterbeamten auf mindestens 1400 Mark festgesetzt werden. Ferner wird gebeten, die dreijährigen Zulagen auf mindestens 100 Mark zu bemessen, und der Vorschlag gemacht, die bestehenden Besoldungsklassen für Unterbeamte in drei zusammenzufassen mit den Gehaltsstufen von 1400—2100 Mark für Schaffner, 1500—2400 Mark für Meister und Aufseher, 1600—2700 Mark für Unterassistenten. Die veralteten Amtsbezeichnungen Diener, Bote, Wärter und Wächter sollen abgeschafft werden. Die Eingabe beantragt weiterhin, den Wohnungsgeldzuschuß auf der Grundlage eines einheitlichen Zimmerpreises für die verschiedenen Orte nach den Kosten einer Dreizimmerwohnung festzusetzen, den Zwang zur Übernahme von Dienstwohnungen nach vorheriger Abschätzung nur mit dem tatsächlichen Wert anzurechnen, den überschließenden Teil des Wohnungsgeldes aber bar auszuzahlen.

Die nationalliberale Partei und Arbeitswilligenschuß.

Der Syndikus des Verbandes ostdeutscher Industrieller, Dr. John, schreibt in der nationalliberalen „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, das ablehnende Verhalten der nationalliberalen Reichstagsfraktion in der Frage des Arbeitswilligenschußes habe in weiten, gerade auch nationalliberalen Kreisen der deutschen Industrie Befremden erregt. Dr. John fügt hinzu: „Ich hoffe zuversichtlich, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion aufgrund der inzwischen gewonnenen genaueren Einblicke in die tatsächliche Lage der Dinge dem Vorschlag der Arbeitswilligen und des von den Gewerkschaften terrorisierten Unternehmertums gegenüber entschlossen sein wird, energisch an solchen Maßnahmen positiv mitzuarbeiten, die ohne das eigentliche Koalitionsrecht der Arbeiter anzutasten, doch dem Koalitionszwang und den damit verknüpften Übelständen einen Niegel vorzuschieben bestimmt sind.“ Bekanntlich steht offiziell die nationalliberale Partei selbst der Frage eines wirklichen Arbeitswilligenschußes sehr kühl gegenüber.

Eine eigenartige Jahrhundertfeier.

Jena, die Stadt der Muse und der sozialdemokratischen Parteitage, hat eine eigenartige Jahrhundertfeier in seinen Mauern veranstaltet, die dadurch noch sonderbarer wird, daß es eine öffentliche Festigung der städtischen Behörden war. Auch die „Genossen“ nahmen an ihr teil, und sie plumpten auch freudig in das Hoch mit ein, das der Festredner am Schluß seiner Ausführungen

ausbrachte. Man darf nun aber nicht glauben, daß es sich hier um eine Art des sozialdemokratischen Hofgängerstypus gehandelt, nein, auch der radikalste der Genossen wird kein tadelndes Wort für die Jenaer roten Festteilnehmer haben können. Die Jahrhundertfeier der Jenaer städtischen Behörden wurde in einer Weise gegangen, die die Sozialdemokratie durchaus zufriedenstellen mußte, und die vielleicht schon vorher von ihr approbiert worden war. Der Gemeinderatsvorsitzer, Institutsdirektor Braudmann hielt die Festrede, in der er, den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zufolge, ausführte, daß es in dem Andenken an die Leipziger Schlacht nicht gelte, Füßentruhm zu feiern. Der Redner ehrte ferner nicht nur das Andenken der Krieger und Sieger von 1813, sondern auch derer, die in der Folgezeit als politische Märtyrer ihr Leben und ihre persönliche Freiheit einsetzten. In diesem Zusammenhange gedachte er auch Bebel's, der in nicht zu ferner Zukunft auch zu den Großen unseres Volkes gezählt werden würde. Die Rede klang aus in ein dreifaches Hoch auf unser deutsches Volk und Vaterland, in das auch die Sozialdemokraten mit einstimmten. Und wie schon betont, konnten sie das ja auch mit gutem Gewissen tun und in der sicheren Erwartung, damit bei ihren Gesinnungsfreunden keinen Anstoß zu erregen. Es ist aber außerordentlich befremdlich, daß eine bürgerliche Stadtvertretung — doch sicherlich nur mit Rücksicht auf die Sozialdemokratie — einen solchen „Festakt“, der allem nationalen Gefühl Hohn spricht, an einem so bedeutungsvollen Tage veranstaltet. Die drei in Jena abgehaltenen „roten Wochen“ scheinen das Denken und Fühlen der Stadt wenig günstig beeinflusst zu haben.

Erregte Szenen in der bayerischen Abgeordnetenkammer.

In der gestrigen Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten kam es beim Schluß der Sitzung zu erregten Szenen, als der Abgeordnete Bühler (Liberal) in persönlichen Bemerkungen die Angriffe eines Zentrumsblattes auf seine Person in heftigen Worten zurückwies und schließlich als Verfasser des Artikels den im Hause nicht anwesenden Abgeordneten Dr. Schlittenbauer (Ztr.) nannte. Bühler wurde mehrere Male zur Ordnung gerufen. Es folgten erregte Auseinandersetzungen, die mehrfach in persönliche Beleidigungen ausarteten. Vizepräsident von Fuchs konnte sich nur mit Mühe Gehör verschaffen und mußte mehrere Abgeordnete zur Ordnung rufen.

Die Landtagswahlen in Baden.

Das bisherige Ergebnis der Landtagswahlen in Baden bedeutet für den Rotblock eine schwere Niederlage. Schon bei den letzten beendeten Hauptwahlen hat es sich gezeigt, daß die Stellung der Linksparteien nicht unbeträchtlich geschwächt und die der Rechtsparteien dementsprechend gestärkt worden ist. Es sind bei den Hauptwahlen gewählt: 29 Zentrum, 5 Konfervative, 8 Nationalliberale, 1 Wilder, 1 Fortschrittler und 9 Sozialdemokraten, zusammen 53 Abgeordnete, sodas noch 20 Stichwahlen stattfanden. Von den 73 Abgeordneten des alten Landtags zählten 44 zum Rotblock, während 29 den rechtsstehenden Parteien angehörten. Wie die „Badische Landeszeitung“ meldet gewinnt das Zentrum fünf, die Konfervative drei, die Nationalliberalen drei Mandate. Es verlieren die Nationalliberalen fünf, die Fortschrittler drei und die Sozialdemokraten drei Mandate. An den Stichwahlen sind beteiligt: Acht Zentrum, sieben Konfervative, 15 Nationalliberale, sechs Fortschrittler und 17 Sozialdemokraten. Wenn nun die rechtsstehenden Parteien im neuen Landtag auch noch nicht die absolute Majorität erhalten werden, so bedeutet der Wahlausfall doch ein schweres Fiasko der Rotblockpolitik. Er ist eine kräftige Absage, die die Wähler der bürgerlichen Linken ihren Kandidaten erteilt haben und bedeutet ingrunder genommen, nichts anderes, als daß deren Verbrüderungstendenzen mit der staats-

and wirtschaftsfeindlichen Sozialdemokratie im Lande selbst auf wenig Gegenliebe stoßen. Sehr bezeichnend ist dafür auch der auffällige Rückgang in der Wahlbeteiligungsziffer. Während bei der letzten Wahl 1908 84 v. H. der Wähler an der Urne erschienen, haben jenen nur 75 v. H. ihr Stimmrecht ausgeübt. Das dürfte auch nur als eine Folge der Verärgerung der Wähler über die von den liberalen Führern inaugurierte Rotblockpolitik, einer widernatürlichen Verbrüderung bürgerlicher Parteien mit der roten Internationalen zu bewerten sein.

Lloyd George zur irischen Landfrage.

In einer Rede, die Lloyd George gestern Nachmittag in Swindon hielt, sagte er, die Regierung beabsichtige, die Errichtung eines Landministeriums zu beantragen, das über alle Grundbesitzfragen die Aufsicht haben würde. In seiner Rede erklärte Lloyd George noch, die Mittel zur Lösung des Landproblems müßten gründlich, durchgreifend und erschöpfend sein. Zuerst müßte das Landmonopol mehr unter die Aufsicht und Direktion des Staates gebracht werden. Die Fragen betreffend die kleinen Pachtungen die Pachtstreitigkeiten zwischen Besitzer und Pächter, und die Aufforstung und Urbarmachung des Landes würden alle dem neuen Landministerium unterstellt werden. Diese Vorschläge beruhten auf einstimmig gefaßten Entschlüssen des Kabinetts.

Zu den Unruhen in Portugal.

Eine Meldung aus Lissabon vom 22. d. M. besagt, daß bei den monarchistischen Unruhen auch die Wache im Parlamentsgebäude von den Aufständischen angegriffen wurde. Es wurden ihr Waffen und Munition abgenommen. Die Angreifer zogen darauf ab, verfolgt von Abteilungen der republikanischen Garde. — Es scheint, daß zwischen dem Urheber der Aufstandsversuche in Lissabon und Oporto und dem monarchistischen Parteigänger Paiva Conceicao verabredet worden war, daß dieser mit revolutionären Banden an der Nordgrenze in Portugal einfallen sollte. Der verhaftete ehemalige Beamte des Ministeriums des Innern ist der frühere Konsul Roque Dacosta. Außerdem wurde auch der Milliardär Carvalho Monteiro verhaftet.

Vom Polentium in Amerika.

Der polnische Nationalbund für Amerika hat kürzlich in Detroit seinen 20. Verbandstag abgehalten. In einer Anzahl von Entschließungen wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Polen in Amerika feierlich geloben, die „unverjährten Rechte der polnischen Nation bis zum Äußersten zu verteidigen“, ihren in den verschiedenen Anteilen mit der Bedrückung kämpfenden Brüdern opferwillige Hilfe zu leisten und das polnische Volk nach Möglichkeit zu unterstützen. — Gleichzeitig tagte in Detroit auch eine Versammlung der polnischen Journalisten in Amerika unter dem Vorsitz des Redakteurs am „Dziennik Narodowy“, Johana Przyprawa. Wichtigster Gegenstand der Beratungen war die Gründung eines Verbandes der polnischen Journalisten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Verband hat seinen Sitz in Chicago.

Zur Lage in Mexiko.

Die mexikanische Regierung hat auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten und Spaniens im Auswärtigen Amte die Erklärung abgegeben, daß sie nicht in der Lage sei, sich mit Torreón, wo Ausländer von den Aufständischen festgehalten würden, in Verbindung zu setzen. — Der französische Panzerkreuzer „Condé“ hat Befehl erhalten, sich zum Schutze der französischen Interessen in Mexiko in die mexikanischen Gewässer zu begeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Oktober 1913.

— Se. Majestät der Kaiser tritt seine Reise nach Österreich morgen Vormittag 8.55 Uhr von der Station Wildpark aus an. Die Ankunft in Benedschau ist auf 5.40 Uhr festgesetzt. Vom

Dort begibt sich der Kaiser nach dem Jagdschloß Konopischt. Für Freitag und Sonnabend sind Jagden festgesetzt. — Die Abreise von Benezlau erfolgt am Sonnabend Abend. Am Sonntag den 26. d. Mts. trifft Se. Majestät vormittags 11 Uhr in Penzing ein und begibt sich von dort nach dem Schloß Schönbrunn. Die Rückfahrt von Penzing wird um 9 Uhr abends angetreten. Der kaiserliche Hofzug passiert Breslau am Montag den 27. d. Mts., gegen 7½ Uhr morgens, und trifft um 2.17 Uhr in Station Wildpark ein.

Der Geburtstag der Kaiserin und Königin wurde heute von den im Neuen Palais versammelten Mitgliedern der kaiserlichen Familie in gewohnter Weise begangen.

Das Kronprinzenpaar kehrte heute nach Danzig-Langfuhr zurück; es dürfte dann dort bis zur Weihnachtszeit verbleiben. Die Kronprinzlichen Kinder befinden sich andauernd in Langfuhr.

Prinz Ernst August fuhr heute Nachmittag 2 Uhr im Automobil nach dem Neuen Palais, um der Kaiserin seine Glückwünsche sowie die der Prinzessin Viktoria zu überbringen. Die Rückkehr erfolgt heute Abend.

Eine hübsche Szene, die im Hinblick auf die Vorgänge der letzten Tage nicht ohne Interesse ist, spielte sich, wie Augenzeugen berichten, am Dienstag Mittag unmittelbar vor der Trauerfeier für die Opfer der Marinelufschiff-Katastrophe ab. Als der Kaiser vor der evangelischen Garnisonkirche eintraf, begrüßte er zunächst den Kronprinzen besonders herzlich mit einem Kuß, dann reichte er seinen anderen Söhnen die Hand zum Grube.

Aus Anlaß des 55. Geburtstages der Kaiserin Auguste Viktoria hatten Mittwoch sämtliche öffentliche Gebäude reiche Flaggen- und Schmuckparaden. Auch viele Geschäfts- und Privathäuser prangten im Schmuck teils preussischer, teils deutscher Fahnen. Manche größeren Geschäfte hatten ihre Schaufenster prächtig geschmückt.

Die Ernennung des Geheimrats Ganse aus dem Landwirtschaftsministerium zum Präsidenten der Anstaltungskommission ist nunmehr amtlich vollzogen worden. Es hat vier Monate gedauert, bis dieser Posten, der von dem zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen ernannten Dr. Gramsch verwaltet worden war, wieder besetzt wurde.

Der Geheime Kommerzienrat Ludwig Max Goldberger, bis vor wenigen Tagen Präsident der ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie, ist Mittwoch Nachmittag gestorben. Goldberger hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. — Der Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Goldberger folgendes Beileidstelegramm gesandt: Neues Palais, 22. Oktober. Empfangen Sie, verehrteste Frau, den Ausdruck meiner herzlichen Teilnahme bei dem Heimgang Ihres von mir so geschätzten Gemahls. Sein Tod ist ein Verlust für unsere Handelswelt. Wilhelm I. R.

Es wurde verliehen die erste Klasse der zweiten Abteilung des Lisenordens mit der Jahreszahl 1865 Fürstin Pauline zu Bentheim und Steinfurt, Prinzessin zu Waldeck, Durchlaucht, in Burgsteinfurt.

Von den 26 Leinwandmarken, die das Reichstagspräsidium für die Feier der Völkerschlacht bei Leipzig der sozialdemokratischen Fraktion zur Verfügung gestellt hatte, ist nur eine benutzt worden. Blättermeldungen zufolge hatte Abg. Schöpslin an der Feier teilgenommen, jedenfalls in seiner Eigenschaft als Leipziger Redakteur und Berichterstatter des „Vorwärts“.

Die Zahl der Jura-Studierenden an den deutschen Universitäten, die im Wintersemester 1912—13 noch 10 596 betrug, ist, dem „Hann. Cour.“ zufolge, im Sommer 1913 auf 10 296, also um 200 oder annähernd 2 Prozent gesunken. Diese Abnahme hält nunmehr bereits seit zwei Jahren an.

Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen haben im September 1913 gegen den gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 4,3 Millionen Mark = 6,94 v. H., im Güterverkehr 4,4 Millionen Mark = 3,17 v. H. mehr, insgesamt unter Berücksichtigung einer Mehreinnahme aus sonstigen Quellen 9,2 Millionen Mark = 4,29 v. H. mehr betragen. Der September des laufenden Jahres hatte einen Sonntag weniger und einen Werttag mehr als der gleiche Monat des Vorjahres.

Dshaj, 22. Oktober. Der Gründer und Verleger des Dshajer Tageblatts, Fedor Goethe, ist heute Nacht im Alter von fast 70 Jahren gestorben.

Stuttgart, 22. Oktober. Bei der heutigen Erstwahl im Oberamt Gerabronn behauptete die Volkspartei im ersten Wahlgang ihr bisheriges Mandat. Nach dem Siege der national-liberalen Partei in Rottweil verfügt nunmehr die Linke in der Zweiten Kammer über 47 Sitze, die Rechte, die das Präsidium stellt, über 45 Sitze, während bisher beide Gruppen je 46 Sitze hatten.

Tagung des Jungdeutschlandbundes.

Berlin, 22. Oktober.
Montag Nachmittag begann im „Rheingold“ die Tagung der Bundesleitung des Jungdeutschlandbundes unter Vorsitz des Generalfeldmarschalls von der Goltz. Erschienen waren u. a. die Erzellenzen von Bifling, von Sedendorf, von Borries, von Müller und Dernburg, Oberbürgermeister Dominikus - Schöneberg (Schriftführer), Generalkonul Franz von Mendelssohn als Schahmeister, ferner Geheimrat Oberregierungsrat Hinz als Vertreter des Kultusministers, Major Kortgen als Vertreter des Kriegsministeriums, Erzellenz von Raegelsbach als Vertreter Bayerns, Erzellenz von Broijem als Vertreter Sachsens, Generalmajor von Hügel als Vertreter Württembergs, Erzellenz Jaeger Schmidt als Vertreter Badens. Nach Eintritt in die Tagesordnung hielt Generalmajor Jung einen längeren Vortrag über die Entwicklung des Bundes. Darin führte er im wesentlichen aus: Für die örtlichen Vertrauensmänner bietet sich ein reiches Arbeitsfeld durch Werden fördernder Persönlichkeiten, Aufklärung über die hohe Bewertung der Körperausbildung der Jugendlichen, Anregung zur Schaffung von Spielplätzen, Bade- u. Schwimmgelegenheiten, sowie Einrichtung von Versammlungs- und Unterhaltungsstätten. Die Truppenübungsplätze usw. sollten für die Wanderabteilungen mehr als wie bisher ausgenutzt werden; seitens des Kriegsministeriums ist besonders darauf hingewiesen worden, daß sich dieser Aufenthalt besonders billig gestaltet. Um mit den Junglingsvereinen beider Konfessionen einträchtig arbeiten zu können, ist es unbedingt erforderlich, auf die religiösen Verpflichtungen der Jugend bei Ansehen der Abteilungen gehörend Rücksicht zu nehmen. Zwischen der Bundesleitung und dem Ausschuss der deutschen Turnervereine besteht das beste Einverständnis. Eine der wesentlichsten Aufgaben für den Jungdeutschlandbund ist die auf nationalen Boden stehenden Arbeiterverbände für seine Bestrebungen zu gewinnen, und es ist zu hoffen, daß immer mehr jugendliche der Sozialdemokratie abspinnend gemacht werden. Die ganze Jugendbewegung strebt und fällt unter der Führerschaft. Nur wenn es gelingt, ein tüchtiges und hingebungsbereites Führerkorps zu gewinnen, wird die Entwicklung des Bundes von Dauer und Nutzen sein. Schließlich teilte der Redner mit, daß auch der neue Kriegsminister in einem Schreiben seine Sympathie mit den Bestrebungen des Bundes ausgesprochen und Förderung seiner Ziele zugesagt habe. — An den Vortrag knüpfte sich eine längere Aussprache, in der den Richtlinien des Vortrages zugestimmt und die geeigneten Wege zur Erreichung der gesteckten Ziele des Bundes erörtert wurden. — In den heute fortgesetzten Beratungen teilte zunächst der Vorsitzende, Generalfeldmarschall von der Goltz, dem Beschluß der Leitung mit, den General der Infanterie von Wachs als Mitglied in die Bundesleitung aufzunehmen. Dann wurde auf Antrag des Generals von Gersdorff die Frage zur Erörterung gestellt, wie die Wehrhaftigkeit der Jugend gehoben werden könne, um sie zum Gemeingut der gesamten deutschen Jugend zu machen. Ausgehend von der im Reichstage angenommenen Resolution betreffend Hebung der Wehrhaftigkeit der Jugend durch bessere körperliche Ausbildung, begründete Oberbürgermeister Dominikus auf Grund der Statistik und der praktischen Erfahrungen die Ansicht der Bundesleitung, man müsse in den Fortbildungsschulunterricht für Knaben und Mädchen möglichst eine obligatorische Turn- und Spielstunde aufnehmen. Der Vorstand wurde beauftragt, gemeinsam mit dem Vorstand des Zentralauschusses für Volks- und Jugendspiele, der einen ähnlichen Schritt beabsichtigt, den Reichstagskanzler zu bitten, die Regierungen der Einzelstaaten auf die Gangbarkeit des vorgeschlagenen Weges hinzuwirken und auch bei den Einzelregierungen dahin vorzusprechen zu werden. Der Vorsitzende betonte noch besonders, daß die Hebung der Wehrhaftigkeit eine der ersten Pflichten sei, und daß nötigenfalls eine Beschränkung der übrigen Disziplinen der Fortbildungsschulen zu Gunsten des obligatorischen Turnunterrichts anzustreben sei. Die Bundesleitung sprach sich grundsätzlich gegen Einführung des Schirpsportes in den Jugendvereinen in irgendwelcher Form aus und erließ die dem Bunde angehängten Beschlüsse dringend, davon unter allen Umständen abzusehen. An das Kultusministerium soll mit der Bitte herangegangen werden, beim Reichspostamt dahin zu wirken, daß Jugendlichen das Abholen postlagernder Sendungen erschwert werde. Die nächstjährige Tagung soll in Stuttgart stattfinden; für die übernächste ist Düsseldorf in Aussicht genommen worden. Mit einem Schlusswort des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz erreichte die Tagung ihr Ende.

Ausland.

Wien, 22. Oktober. Bürgermeister Weisitzner mit den Gemeinderäten ist aus Breslau hier wieder eingetroffen. Beim Passieren der Grenze richtete Weisitzner ein herzliches Danktelegramm an den Breslauer Bürgermeister Trentin.

Wien, 22. Oktober. Bei der heutigen Verhandlung der Finanzvorlagen im Abgeordnetenhaus setzten die Abgeordneten der Ukraine die Obstruktion durch lange Reden fort. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Paris, 22. Oktober. Den Beschlüssen des Ministerrats entsprechend hat der Kriegsminister fünf Generale zu Mitgliedern des Disziplinarrates ernannt, vor welchem General Faurie wegen des von ihm an den Kriegsminister gerichteten Schreibens erscheinen wird. Den Vorsitz im Disziplinarrat wird General Duchesne, der Eroberer von Madagaskar, führen.

Paris, 22. Oktober. Delcassé ist heute Mittag nach Petersburg abgereist.

Loulou, 21. Oktober. Das Kriegsgericht hat zwei Unteroffiziere vom 80. Infanterieregiment zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt, weil sie eine Protestversammlung von Soldaten gegen die Zurückbehaltung des dritten Jahrganges bei den Fahnen und die Militärgesekentwürfe veranstaltet hatten.

London, 22. Oktober. Der Botschaftsrat an der englischen Botschaft in Tokio Horace Lamb ist zum Botschaftsrat an der Berliner Botschaft ernannt worden.

Madrid, 22. Oktober. Der König ist von San Sebastian kommend, hier eingetroffen. Auf seine Aufforderung hin hat sich der Ministerpräsident sofort zu ihm ins Palais begeben.

Vom Balkan.

Ein serbisch-bulgarischer Zwischenfall. dessen Verhältnisse sich die Parteien, wie üblich, gegenseitig zuschieben, wird aus Sofia und Belgrad gemeldet. Nach der „Agence Bulgare“ hat Dienstag früh eine serbische Kompagnie, die von Sultan Tepe nach Dedeagaz im Bezirk Küstendil auf dem Marsche war, beim Passieren des bulgarischen Postens von Böhäbertiga diesen unerwartet angegriffen, indem sie auf ihn feuerte und Bomben gegen die Waage schleuderte. Es entspann sich ein Feuergefecht, das eine Viertelstunde dauerte. Die bulgarische Waage zog sich angesichts des numerischen Mißverhältnisses ohne Verluste zurück. Die Serben besetzten den Posten und verhängten sich. Die bulgarische Regierung hat durch die Vermittlung der russischen Gesandtschaft gegen den serbischen Angriff auf den bulgarischen Posten Bojzeriga protestiert und Räumung des von serbischen Soldaten besetzten Punktes verlangt. Sie hat ersucht, daß Maßnahmen ergriffen werden, um der Wiederkehr solcher Provokationen an der serbischen Grenze vorzubeugen. — Die serbische „Politika“ meldet, es sei zu dem Zusammenstoß gekommen, weil eine bulgarische Abteilung ein serbisches Blochhaus besetzt habe.

Kein bulgarisch-türkischer Geheimbund. Die „Agence Bulgare“ demüthigt die Nachrichten über den Abschluß eines geheimen türkisch-bulgarischen Abkommens, wonach die Türkei gegebenenfalls Truppen gegen Griechenland auf dem Wege durch Bulgarien-Libanien befördern darf. Rumänien oben auf!

Der endgültige Rechnungsabluß des Finanzjahres 1912/13 weist für Rumänien einen Überschub von 100 406 309 Lei zu Gunsten des Staatschahes auf. Trotz der Unterrechnung in den Einnahmen infolge der Mobilmachung weisen die Einnahmen des Schahes für September 1913 ein Mehr von 12 084 000 Lei gegenüber dem September 1912 auf.

Krankenhilfe für Albanien. Die albanische Regierung hat sich an das österreichische Rote Kreuz gewandt mit der Bitte, zur Verpflegung der bei den Kämpfen in den letzten Wochen verwundeten Albaner eine Hilfsexpedition nach Albanien zu entsenden. Diesem Wunsche entsprechend wird in den nächsten Tagen eine Expedition nach Tirana abgehen.

Österreichischer Vertreter in Bulgareff. Das österreichische Herrenhausmitglied Graf Ottolar Czernin ist zum Gesandten in Bulgareff ernannt worden. — Die rumänische Regierung hat der Ernennung des Grafen an Stelle des Prinzen Fürstberg ihr Argernis erklärt.

Kein Geld für die Florie. Die französische Regierung hat durch Vermittlung der französischen Botschaft der Florie mitgeteilt, daß, solange die Frage der Kilometergarantie für die Verbindungsbahn zwischen Saloniki und Dedeagaz nicht geregelt sei, weder eine Anleihe noch ein Vorstoß der Türkei an der Pariser Börse zugelassen werden würde. Da die Linie elf Monate von Bulgarien und dann von Griechenland besetzt war, konnte die Florie die auf ungefähr 5 Millionen Francs geschätzte Garantiesumme nicht bezahlen.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 22. Oktober. (Lehrerkonferenz.) Heute Vormittag fand in der hiesigen katholischen Mädchenschule eine Bezirkskonferenz statt, an welcher sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen städtischen Volksschulen und Kreisinspektoren Krajewski teilnahmen. Lehrer Wegner hielt eine Lehrprobe über die Einführung in die Großbuchstaben. Lehrer Winkler referierte über den Unterricht im Deutschen auf der Unterstufe. Zum Schluß wurden einige amtliche Verfügungen bekannt gegeben.

Graubenz, 22. Oktober. (Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum) feierte heute Buchdruckerbesitzer Otto Hering in Graubenz, Inhaber der lithographischen Anstalt, Stein- und Buchdruckerei. Im Namen der Graubenger Handwerkskammer gratulierten der Präsident, Kommerzienrat Benkt, Stadtrat Anker, Kaufmann J. S. Riene und Syndikus Dr. Echold unter Überreichung einer Ehrenurkunde. Namens des deutschen Buchdruckervereins (Sitz Leipzig) beglückwünschte den Jubilär Zeitungverleger G. Wagner-Polien, der ein gehobenes Diplom überreichte. Die Glückwünsche des Bezirksvereins Westpreußen des deutschen Buchdruckervereins übermittelte Direktor Tettenborn unter Beifügung einer Blumenpende. Am Donnerstag feiert das Hering'sche Ehepaar seine silberne Hochzeit. Superintendent Erdmann, der das Paar vor 25 Jahren getraut hatte, brachte gleichfalls seine Glückwünsche dar.

Joppot, 22. Oktober. (Eine Beleidigungslage) gelangte in der gestrigen Schöffengerichtssitzung zur Aburteilung. Vom Redakteur Strobal's-Welshin war gegen Pfarrer Schulz Joppot Privatklage angehängt worden. Am 14. Dezember 1912 erschien in der polnischen Zeitung „Wielogazim“ in Pelpin, als deren verantwortlicher Redakteur Strobal'ski zeichnet, ein Artikel, durch den Pfarrer Schulz in schärfster Weise angegriffen wurde. Dieser Artikel gegen den Redakteur Strobal'ski die Beleidigungslage an, die vor der Strafkammer in Pr. Stargard zum Austrag kam. Die damalige Verhandlung endete mit der Verurteilung des Redakteurs zu 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis, sowie Publikationsbefugnis. Wenige Tage vor diesem Termin kam der Verdächtige des Redakteurs Strobal'ski, Rechtsanwalt von Raczewski, zu Pfarrer Schulz, um diesen zur Rücknahme der Klage und zu einem Vergleich zu bewegen. Im Verlaufe des Gesprächs äußerte Pfarrer Schulz u. a.: die Zurücknahme des Strafantrages sei unmöglich, da das Blatt in der Gemeinde häßlicher, es stehe zu tief unter ihm und habe in verschiedenen Artikeln ein pöbelhaftes Benehmen dem Diözesanbischof gegenüber gezeigt. Durch diese Äußerungen fühlte sich Redakteur Strobal'ski beleidigt und stellte seinerseits gegen Pfarrer Schulz Strafantrag. Das Gericht kam zu einer Freisprechung von Pfarrer Schulz. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende des Gerichtshofes aus, daß es teils gerichtsetzlig bekannt, teils durch die Verhandlung erwiesen sei, daß der „Wielogazim“ tendenziös Äußerungen unter der katholischen Bevölkerung liße und die deutsch-katholische Bevölkerung insbesondere die Geistlichkeit, scharf angreife. Der Gerichtshof hielt die Wahrnehmung berechtigter Interessen für vorliegend und erkannte, da Pfarrer Schulz auch in der Form über das erlaubte Maß nicht hinausgegangen, auf Freisprechung. Wartenstein, 21. Oktober. (Über eine Entführung von Nachwächtern) wird gemeldet: Ein früherer Besitzer befand sich kürzlich in einer ost-

preussischen Stadt in einem Gastlokal in angenehmer Stimmung. Abends bestellte er sich zum Nachhausefahren (18 bis 20 Kilometer) ein Automobil. Nachdem er zwei Nachwächter mit geistigen Getränken freigehalten und hierdurch schlaftrig gemacht hatte, ließen sie in das Automobil, in sämtliche Insassen fuhrten nach Bischoffstein. Unterwegs übermannte die Nachwächter der Schlaf, so daß sie von den weiteren Vorgängen nichts merkten. Man kam von Bischoffstein wieder zurück und fuhr dann mit den beiden Nachwächern nach Bartenstein und schließlich fünf Kilometer bis hinter Bartenstein, wo die Nachwächter erwachten. Auf ihre Frage, wo sie sich befänden, erwiderte ihnen der Chauffeur, daß sie fünf Kilometer hinter Bartenstein seien, und der frühere Besitzer, der diese Fahrt unternommen hatte, sagte ihnen, daß er nach Königsberg fahre und sie nach dort gerne mitnähme. Bestürzt über ihre augenblickliche Lage, schlugen sie dies Anerbieten aus, ließen vom Automobil und begaben sich auf den Weg nach ihrer Heimat. Sie kehrten zuerst in Barmenhausen an, beschafften sich einen Sack, in den sie ihre Säbel, ihre Kontrollühren und ihre für einen solchen unternommenen hatte, legte sie in einen Sack, und marsch ungeeignete Fußbekleidung legten, und wanderten von Barmenhausen nach ihrem Städtchen.

Billau, 22. Oktober. (Gesuntener Segler.) Im Haff bei Volkemitt ist ein eiserner Segler, bis 5000 Zentner Gastohlen beladen, nach Eibina Schütt mit dem Schiffer Karczynski aus Tilsit gehörig, gemeldet. Der Schiffer, seine Familie und die Besatzung im ganzen fünf Personen, sind durch den Bugzerdampfer „Bog“ aus Königsberg gerettet worden. „Bog“ hat die Segel und die beweglichen Schiffe unterstützen an Bord genommen, um sie mit der Besatzung nach Königsberg zu bringen.

Łódź (Ostpr.), 22. Oktober. (Ausführungen.) Für eine in unmittelbarer Nähe der Stadt befindliche Fabrik wurden etwa 40 Arbeiter aus Polen engagiert. Den Leuten wurde ein Teil ihres Arbeitsverdienstes einbehalten, damit sie nicht nach kurzer Tätigkeit heimlich entziehen könnten. Die Arbeiter erklärten mit diesem Verfahren nicht einverstanden und verlangten unter Drohungen ihr Geld. Als diese nichts fruchteten, gingen sie zu Tätlichkeiten über, demontierten aber vorher das nahegelegene Postgebäude, zerschmetterten die Telegraphen- und Telephonleitungen und machten dadurch jede Meldung von der Ausführung unmöglich. Dann ergriffen sie die Flucht. Nur wenige Läter wurden verhaftet; der entflozene Rest wird in Polen vermutet.

Łódź, 22. Oktober. (Verschiedenes.) Auf der Generalversammlung des Zentralvereins der polnischen Konfessionen am 1. November wird als zweiter Redner nicht der ursprünglich in Aussicht genommene Abgeordnete Martin-Dels, sondern der Abgeordnete Landesrichter Schulz = Bromberg sprechen; das Referat über die Reichstagsverhandlungen des letzten Jahres und über die politische Lage im Reich wird, wie mitgeteilt, der Reichstagsabg. Oberverwaltungsgerichtsrat Graf von Weltar halten. — Das 450 Morgen große Forstrevier Zielnic bei Łódź ist nicht, wie irrtümlich mitgeteilt wurde, für 230 000 Mark, sondern für 150 000 Mark von der Deutschen Mittelstandsstufe in Polen in der Zwangsversteigerung aus polnischer Hand erworben worden. — Eine zweite ostpreussische Kaninchen-Schau, verbunden mit der 4. Verbandsausstellung des Verbandes der Kaninchenzüchter für die Provinz Polen, wird am 1. Oktober in der „Erste Kaninchenzüchter-Verein 1908“. Da der Terrassensaal des Zoologischen Gartens nicht als zu klein erwies, so findet die Schau in dem vom Magistrat zur Verfügung gestellten „Ober-schlesischen Turm“ statt, und zwar vom 25. bis 27. Oktober d. J. Neben einer großen Anzahl von Kaninchen aller Rassen werden Produkte aller Art ausgestellt, wie Pelz-, Leder- und Schuhwaren aus Kaninchenfell, sowie eine Kollektion, den Werdegang des Füllhutes aus Kaninchenhaaren darstellend.

Łódź, 22. Oktober. (Wagnersfall.) Als der Kriegsminister von Falkenberg mit einigen Stabs-offizieren die Kanalbrücken an der Odra bei Ribel besichtigte, schenkte das Gespann des Wagners Brambor vor dem Auto des Ministers, und mußte in seine Wohnung gebracht werden. Durch einen von den Offizieren herbeigeholten Arzt wurde festgestellt, daß seine Verletzungen zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich sind.

Landberg, 22. Oktober. (Pöblich irrtümlich geworden) ist auf der Rückreise von einem Gefangenentransport der Schutzmann Teschendorf aus Köln im Zuge zwischen Schneidemühl und Landberg. Er attackierte die Mitreisenden mit dem Säbel. In Landberg gelang es, den Tobenden festzunehmen. Er wurde in einer Irrenanstalt untergebracht.

Aus der Provinz Posen, 22. Oktober. (Die Chwalimer Weinfeste) ergab nur mittelmäßige Erträge. Die Ernte pro Morgen schwankte je nach der Lage zwischen 8 bis 13 Zentner. Die Preise bewegten sich zwischen 9 und 12 Mark pro Zentner. In der Qualität ist der Wein gut.

Kolalnachrichten.

Thorn, 23. Oktober 1913. (Auszeichnungen aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin) sind an die nachbenannten Personen verliehen worden: Der Rote Adlerorden 4. Klasse an den Kaufmann Krawiec I. Krawiec; die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse an Dr. med. Jazarski, Stabsarzt im 3. westpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 129 in Graubenz, an den Steindrucker Karl Ludwig Schramowski in Marienau (Kreis Marienwerder), an Frau Gräfin von Rejzowski in Dt. Eylau.

(Bestätigte Wahl.) Die Wahl des Stadtverordneten Herrn Kaufmann Mallon zum unbesetzten Stadtrat der Stadt Thorn ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

(Verschärfung der Zollrevision an der deutsch-russischen Grenze.) Das russische Finanzministerium hat beschlossen, die Zollrevision an den deutsch-russischen Grenze zu verschärfen. Aus diesem Grunde sollen die Züge längeren Aufenthalts an den Grenzstationen nehmen. Da das Verkehrsministerium aus technischen Gründen sich diesem Beschlusse nicht fügen konnte, sollen die Reisenden bereits unterwegs im Wagen der Gepäckprüfung unterworfen werden.

(Deutsche Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger.) Dem Jahresbericht für 1912/13 entnehmen wir folgendes: Die Rettungsstationen sind 34 Mal tätig gewesen und haben 110 Personen gerettet, davon 13 durch Rettungsapparate. Die Zahl der durch die Gesellschaft Geretteten ist mit auf 3870 gestiegen. Von den Rettungsstationen befinden sich 86 an der Ostsee, 47 an der Nordsee. In Sibirien ist jetzt auch eine Rettungsstation eingerichtet. Mit Motor sind 10 Boote ausgerüstet. Die Zahl der Rettungsstationen beträgt 64 mit 53 998 Mitgliedern. Die Einnahmen sind leider zurückgegangen und betragen nur 342 967 Mark gegen 411 972 Mark im Vorjahre, so daß die Rechnung mit einem Schlußbetrag

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Großblock-Dämmerung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
 Unter der nationalliberalen Herrschaft im Großherzogtum Baden sind, besonders seit der Unterordnung der Partei unter den „Großblock“ mit der Sozialdemokratie, die erstaunlichsten Dinge zur Wirklichkeit geworden. Daß die großherzogliche Residenzstadt Mannheim einen neuen Oberbürgermeister durch Imperat im „Vorwärts“ sucht, ist fast noch das harmloseste an der Affäre, aber immerhin auch schon recht bezeichnend. Nicht auszudenken ist es, was wir noch alles erlebt hätten, wenn es dem Großblock in Baden bei der Landtagswahl an diesem Dienstag gelungen wäre, die erstrebte zur Verfassungsänderung notwendige Zweidrittelmehrheit zu erlangen.

Die Sozialdemokratie, gegen die zu stimmen in nicht weniger als 8 Wahlkreisen mit bürgerlichen Gegenkandidaten den Nationalliberalen von ihrer Partei verboten war, sah den Himmel schon voller Geigen. Der Karlsruher „Volkssfreund“ schrieb vor der Wahl: „Unser Kampf, den wir diesmal gegen die Reaktion führen, hat nicht nur für Baden, er hat für ganz Deutschland die größte politische Bedeutung; unser Sieg ist ein Sieg der badischen nicht nur, sondern auch der deutschen Sozialdemokratie.“ Also wirklich: nicht etwa: wäre. So sicher waren die Anallroten, daß sie mit Hilfe der Rosaroten die Wähler überdöseln könnten, in Scharen für den Umsturz einzutreten. Mit diesem Umsturz sei es übrigens nicht so schlimm. Es ließe sich alles auf geistlichem Wege machen, und dem Gesetze allerdings dürfe niemand widersprechen. „Ob solche Umwälzungen sich friedlich oder auf dem Wege der Gewalt vollziehen, hängt von den sie begleitenden Umständen ab; dort, wo die Minorität sich dem Mehrheitswillen widersetzt, wird eben die Gewalt entscheiden.“ Also nun mußten es die Badenjer. Sie brauchten bloß für den Großblock zu stimmen — Nationalliberale, Fortschrittler, Sozialdemokraten — und sie hatten die Aussicht auf einen durchaus friedlichen Umsturz, sofern sie keine Umstände machten: die ernannten Beamten danken zugunsten gewählter ab, die Fabriken werden von den Arbeitern enteignet, das Bauernland wird für die Allgemeinheit beschlagnahmt, — dann ist weiter keine Gewalt nötig.

Daß dies alles so schön „geschlich“ vor sich gehen könne, hat aber offenbar nicht stark genug gegogen. Der Großblock hat nicht nur nicht die Zweidrittelmehrheit erlangt, sondern steht sogar nahe vor der Gefahr, auch die absolute Mehrheit zu verlieren. Die Konservativen und das Zentrum haben den vereinigten roten Gegnern in der Hauptwahl 9 Sitze abgenommen, dazu

sind zwei „Widliberale“ — anderswo nennt man sie Ultraliberale und hat bisher für sie nur Spott gehabt — gewählt worden, die vom Großblock nichts wissen wollen. Letzten Endes wird die Mehrheit an ein bis zwei Stimmen hängen.

Vergleicht man mit diesem Ergebnis noch die große Niederlage, die im vorigen Jahr in Württemberg die Linke erlitt, so ist das Bild einem klar: das Volk in Süddeutschland, dem die Führer den Großblock suggeriert haben, dem sogar Minister von der „großartigen Bewegung zur Hebung des vierten Standes“ zu sprechen sich nicht entblödeten, hat den Schwund satt. Man ist dort unten sicherlich nicht „reaktionärer“ geworden, als man war, aber man hat erkannt, daß die liberale Politik des Geschäftemachens mit der Sozialdemokratie zum Abgrund führt. Nun kann der Liberalismus vollends einpaden. Einst hatten die Nationalliberalen in Baden die Zweidrittelmehrheit und herrschten mit einer eisernen Rücksichtslosigkeit und Selbstsucht. Konservativ Richter beispielsweise, ebenso Gymnasiallehrer, Regierungs- und Gewerbebeamte mußten es immer wieder erleben, daß sie überprüngen und in der Beförderung zurückgesetzt wurden, damit nur ja jeder strebame junge Mann sich sagen mußte, nur als Liberaler mache man Karriere. Maßregelungen positiver Pfarrer waren an der Tagesordnung. Kurzum: ein Gewaltregiment. Dann sank die nationalliberale Partei zur einfachen Mehrheit. Dann zur Mehrheit. Und jetzt hat sie sogar weniger Abgeordnete als die Sozialdemokratie, mit deren Hilfe sie doch wieder hochkommen wollte. Man sieht, die Richtung Bassermann bekommt ihnen schlecht, und man kann es ihnen nachfühlen, daß sie wünschen, dieser „verehrte Führer“ möchte doch lieber Gefandter in Venezuela werden.

Provinzialnachrichten.

i Galmsee, 21. Oktober. (Hufbeschlagprüfung.) In der hiesigen Hufbeschlagprüfung fand gestern unter Vorsitz des Regierungsrats Dr. Lorenz-Marienwerder und im Beisein des Gutsbesizers Günther-Rudat als Vertreter der Landwirtschaftskammer die Abschlußprüfung statt. Die Prüfung bestanden die Schmiedemeister Aulecki-Altmart, Kreis Stuhm, Beyer-Groß Mellno, Kreis Schlochau, Surbitowski-Swinarz, Kreis Ubbau, Laszewski-Portschewitten, Kreis Stuhm, Sawacki-Zanowski, Kreis Graudenz, Sawicki-Richnau, Kreis Briesen. Von jetzt ab dauert der Kursus drei Monate.

Schönsee, 22. Oktober. (Gemeindevertreterwahl.) Angetreue Diensttag. Die Gemeindeverordnetenversammlung lehnte in der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Majorität das Gesuch des Schneidemeisters von Leski auf Erlaß von Gartenpacht ab. Gleichfalls abgelehnt wurde die Heilföhrer-erstattung in der Unfallade des Landdrieträger-Johnes Wenzel, da der Schüler den Unfall selbst ver-

schuldet hat. Eine durchgreifende Reparatur des Siegfriedsdorfer Weges soll im nächsten Frühjahr vorgenommen werden. Mit der Baumbepflanzung soll solange gewartet werden, bis die königliche Regierung über den Antrag auf Gewährung einer Staatsbeihilfe ihre Entscheidung getroffen hat. Dem Gasmeister Altmann wurden 60 Mark Umzugskosten bewilligt. Der Polizeibeamte Goerte wird als Nachschußmann und Hilfspolizeigerant angestellt. — Verhaftet und dem Amtsgericht in Thorn zugewiesen wurde gestern das Dienstmädchen Amanda Heymann, das bei dem Schützenwirt Fielke in Dienst war, wegen fortgesetzten Diebstahls. Die Genannte hat seit Februar dieses Jahres die verschlossene Radentasse sowie auch die Hauptkasse andauernd bestohlen. In der letzten Zeit machte sich die H. dadurch verdächtig, daß sie sich eine Uhr und andere Schmuckgegenstände kaufte. Durch den Vorschlag des Polizeisekretärs, das Geld zu zeichnen, wurde die Diebin bald gefaßt. Sie gibt zu, im Laufe der Zeit etwa 200 Mark entwendet zu haben; doch läßt der Bestohlene die Summe bedeutend höher.

Schönsee, 22. Oktober. (Verchiedenes.) Ein plötzlicher Tod ereilte gestern Abend den Kaufmann Voementhal aus der Wilhelmstraße. Als er sich nach Geschäftsabschluss in seine Wohnung begab, fiel er plötzlich um und verschied. Er war 56 Jahre alt. — In den Gemeindefreiwahlbez. Vertretung der Gemeinde Osteritz wurden gewählt: Lehrer Heyer, Kreiswegemeister Klein, die Besitzer Lange, Brieser, Jeng und Lehrer Matinski aus Osteritz, Gemeindevorsteher Zubahn-Grüneberg und Besitzer A. Schulz II-Kelpin. — Die Wähler der zu Schönsee gewählten Besitzer Gulaud Just und Ernst Peter in Siegfriedsdorf sind bestätigt worden.

Gollub, 22. Oktober. (Die Belagerung eines Verbrechens.) Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern in dem russischen Grenzstädtchen Dobryzn ab. Ein gemeingefährlicher Mensch, der Pferdediebstahl und Zuchtstausler Studynski aus Sontita, sollte heute Vormittag von einem Polizeibeamten, dem er verdächtig schien, verhaftet werden. Er wehrte sich jedoch, zog seinen Revolver und schoß dem Beamten ins Gesicht. Dann suchte er das Weite und flüchtete sich, von einer zahlreichen Menschenmenge verfolgt, auf das Dach eines Neubaus. Drei seiner Verfolger, einen Gendarmen, einen Soldaten und einen Fleischer, streckte er durch Revolverkugeln zu Boden. Nun wurde der Neubau von Grenzjägern umstellt und nach dem Verbrecher geschossen. Dieser suchte unter dem Schutz eines Schornsteins Deckung und erwiderte die Schüsse auf seine Angreifer. Schließlich wurde ihm die Situation aber doch zu gefährlich, er zog es deshalb vor, sich auf den Dachboden zurückzuziehen. Inzwischen wurden von dem Militär fortgesetzt Salven auf das Haus abgegeben. Der Verbrecher ver über einen großen Vorrat an Munition zu verfügen schien, erwiderte fortgesetzt die Schüsse und feuerte blindlings in die Menge, bis er gegen 5 Uhr nachmittags sein Schießen einstellte und sich auf dem Boden verbarrikadierte. Das Militär setzte unterdes das Schießen fort. Man alarmierte die Feuerwehr, die den Verbrecher austreten sollte. Obwohl von Studynski seit Stunden nichts mehr zu sehen und zu hören war, wurden aus den Nachbarorten weitere militärische Verstärkungen herbeigerufen und nun mit vereinten Kräften das Haus die ganze Nacht über scharf beschossen. Heute früh wagte man sich endlich in das Gebäude hinein und fand den Verbrecher von mehreren Kugeln getroffen tot auf dem Boden liegen. Studynski soll in den letzten Wochen mehrere Pferdebstahlfälle in der Umgegend verübt haben.

gungen der Haltbarkeit im vollsten Maße Rechnung tragen.

Zur eigentlichen Verarbeitung des Rohproduktes sind die erdenklichsten Maschinen vorhanden, vielfach sogar in verschiedenen Konfigurationen, um die besondern Vorteile und etwaigen Nachteile daran demonstrieren zu können. Da steht eine Bohrenschneidemaschine, Maschinen zur Entfernung des Strunkes aus Kohlköpfen, andere zum Schneiden von Sauerkohl, weiterhin Passiermaschinen in diversen Systemen, Apparate zum Entfeinen der Früchte, endlich Maschinen zum Verschließen der Konservendosen und Gläser, deren Bedienung allerdings einige Geschicklichkeit verlangt. Die meisten Maschinen werden durch Kraft getrieben, der Motor nimmt eine Ecke des großen Arbeitsraumes ein. Besondere Beachtung verdient noch ein Pasteuriserapparat: ein viereckiger, eiserner Kasten, in dem einige hundert Flaschen gleichzeitig pasteurisiert werden können. Ein anderer Raum ist mit den verschiedensten Anlagen zum Dörren von Obst und Gemüse eingerichtet. Bei der hervorragenden Bedeutung der Präparatenfabrikation ist es klar, daß die Dahlemer Versuchstation sich mit diesem Zweige der Obst- und Gemüseverarbeitung im großen Maße beschäftigt. Da steht man Dörren mit schrägem Schacht, Dörren mit freistehendem Schacht, eine sogenannte Wandlerdörre, einen Vakuumtrockenschrank, kurzum auch wieder hier die neuesten und besten Erfindungen auf dem Gebiete. Ringsum, in Musterschränken, stehen die Gläser, Dosen und Büchsen für den Hausgebrauch. Regapparate, Weß, Keller, Zimmedicht, alles ist vorhanden, und gern zeigt man die Handhabung der einzelnen Systeme.

Ein Blick in den wohlgefüllten Vorratskeller zeigt von eifriger, praktischer Arbeit. Auf Regalen stehen gruppenweise die sauber etikettierten Dosen, Flaschen und Gläser. Einige hundert Dosen Bohnen und Erbsen nehmen nebeneinander stehend ein Regal für sich ein, und wie aus der Aufschrift hervorgeht, scheinen es besondere Versuche zu sein. Das Rohprodukt wurde von einem Gutsbesitzer geliefert, mit der Bitte, die auf verschiedene Arten gezeugenen Gemüse auf ihre Verwendbarkeit als Dauerware zu

erarbeiten. Daß bei diesen Versuchen mit der weitgehendsten Akkurateffe gearbeitet werden muß, bedarf keiner Betonung. Im Januar findet eine ausschlaggebende Probe statt, bei der Farbe, Geschmack und Aussehen der einzelnen Sorten geprüft werden.

Eine Gruppe Konservengläser trägt die Aufschrift: Kalifornien. Wie man durch die einzelnen Aufschriften erfährt, sind die Pflaumen mit drei verschiedenen Anzüchtungen geblüht worden, und nun soll es sich ergeben, welche Düngungsart sich für Konservenerträge am besten eignet.

Im großen Maße befaßt man sich mit neuen Zusammenstellungen von Rezepten zur rationellen Verarbeitung der Obst- und Gemüsearten. Die verschiedensten Mischungen von Marmeladen findet man in Gläsern vor, von der einfachsten „Bolsmarmelade“ bis zu den köstlichsten Mischungen der edelsten Früchte. Großes Gewicht legt man darauf, eine billige und dennoch wohlschmeckende Marmelade herzustellen, die es auch dem weniger bemittelten Stande erlaubt, sich täglich den Genuß der Marmelade zu ermöglichen. Häufig findet man nach die irrtümliche verbreitet, daß Marmelade als Leckerei zu betrachten sei: der ungememe Wert für die Ernährung wird vielfach unterschätzt.

Stehen nun die fertigen Konserven in dem Keller, so ist damit die Arbeit der Versuchstation keineswegs erschöpft. Vielmehr finden auch jetzt noch Untersuchungen auf die Haltbarkeit, Veränderungen im Geschmack, Farbe und Aussehen statt. Zu diesem Zwecke ist ein mit den neuesten Erfindungen der Neuzeit ausgestattetes Laboratorium vorhanden. Die Chemikerin hat unter Anleitung des Leiters der Anstalt, eines Doktors der Chemie, eifrig zu tun, um all den Anfragen und Aufgaben zu genügen.

Auf der entgegengesetzten Seite des Konserventellers befinden sich die Weinstellereien. Der ausgedehnte Gär- und Lagerkeller bieten jedem Weinliebhaber einen herzerfreuenden Anblick. — Im geheizten Gärtler hört man in drei großen Fässern ein lebhaftes „Gluck-gluck“: der heuer gekelterte Apfelwein ist in der fürkühnen Gärung. In anderen Fässern lagert Rhabarberwein, dessen Herstellung

erfolgte, wie schon kurz gemeldet, heute Vormittag 11.30 Uhr hier selbst. Zu der Feier waren erschienen der Oberpräsident von Jagow, Regierungspräsident Foerster, Generalintendant Reinhard, Konsistorialrat Viz. Professor Schulze und die Spitzen der Behörden. Bei einem Weisballe im Festsaale hielt der Oberpräsident die Weisrede und überreichte dem Pfarrer Sella den ihm verliehenen Orden vierter Klasse. Der Festbericht wurde von Pfarrer Sella erstattet. Im Anschluß daran erfolgte im evangelischen Betstalle eine Weisfeier, bei der Generalintendant Reinhard die Weisrede hielt. Zu gleicher Zeit erfolgte auch im katholischen Festsaale eine Weisfeier, bei welcher Propst Küpper die Weisrede hielt. Darauf fand ein Rundgang durch die neue Anstalt statt. — Aus Anlaß der Einweihung stiftete die Kaiserin ihr Bildnis. An den Kaiser und an die Kaiserin wurden Guldigungstelegramme abgeandt.

Elbing, 22. Oktober. (Die hiesige Bürger-Resourse) soll, wie kürzlich beschlossen wurde, einen Umbau erfahren. Für denselben liegt jetzt ein mit 680 000 Mark Kosten abschließendes Projekt vor. Dasselbe soll aber noch näher geprüft werden.

Die königl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem-Berlin.

Von Frieda Heinroth-Steglich.

(Nachdruck verboten.)
 Einer der interessantesten Zweige der königlichen Gärtnerlehranstalt, deren Zweck und Aufgabe sich schon in dem Namen ausdrückt, ist die Versuchstation für Obst- und Gemüseerzeugung. Die Anstalt befaßt sich ausschließlich mit Versuchen auf diesem Gebiete. Nicht genug kann darauf hingewiesen werden, daß Obst und Gemüse den Hauptbestandteil unserer Nahrung bilden sollen: bei den heutigen teuren Fleischpreisen zudem eine fast gegebene Notwendigkeit. Aber nicht zu allen Jahreszeiten bietet die Natur frisches Obst und Gemüse. In diesen Zeiten sollen uns die Konservierten Erlaß schaffen. Um nun ein einwandfreies Dauerprodukt zu erzielen, ist mancherlei zu beachten. Vor allen Dingen gehört ein allen Anforderungen entsprechendes Rohmaterial dazu. Um herauszufinden, welche Sorten Obst und Gemüse sich zu Dauerwaren eignen, befaßt sich die Station mit den weitgehendsten Versuchen.

Es ist bekannt, daß zur Erzielung eines guten Materials schon die Auswahl des Samens und vor allem die Anstalt befaßt sich ausgedehnte Gärten, in denen mancherlei Obst und Gemüse geüchtet werden, um punkte hin verarbeitet zu werden, aber immer hauptsächlich auf ihre Verwertbarkeit zu Dauerprodukten. Prinzipiell arbeitet die Station unter Ausschließung sämtlicher chemischer Konservierungs- und Färbemittel; alles wird vollkommen naturrein verarbeitet, durch Keimtötung und Sterilisation für Haltbarkeit gesorgt. Um diesen Aufgaben genügen zu können, ist ein großer Apparat erforderlich, den man in weitgehendem Maße in der Anstalt vorfindet.

Die Obst- und Gemüseerzeugung ist ein in rotem Backstein ausgeführtes Haus, bespangt an den wärmeren Wandseiten mit prächtig gezogenen, schönsten Sorten von weißem Winter-Calvill, dem König der Apfelsorten.

Danzig, 22. Oktober. (Die Stadtverordneten) genehmigten den Abschluß eines Vertrages mit der Firma Döbhardt-Hülshorst zur Aufhebung tiefer liegender Ländereien auf dem Trost, wofür 250 000 Mark bewilligt wurden. Zum weiteren Ausbau des Elektrizitätswerkes wurden 250 000 Mark in Aussicht genommen, da sich der Elektrizitätsbedarf ständig steigert und die Erfahrung lehrt, daß diejenigen Elektrizitätswerke am vorteilhaftesten arbeiten, die große Maschinenteile verwenden und dauernd ausreichend belassen können. Eine Eingabe des Verbandes der Gastwirtschaften um Errichtung eines paritätischen Fach-Arbeitsnachweises für das Gastwirts- und Hotelgewerbe in Danzig wurde dem Magistrat zur Erwägung überwiehen. In geheimer Sitzung wurden die 250 000 Mark für die Beschaffung eines neuen Turbodinamos für das städtische Elektrizitätswerk bewilligt.

Neustadt, 22. Oktober. (Ordensverleihung.) Eine besondere Auszeichnung wurde heute am Geburtstage der Kaiserin, der langjährigen Schulpflichtigen und Leiterin der höheren Mädchenschule Fräulein Clara Quandt zuteil, indem ihr von dem Präsidenten des königlichen Konsistoriums, Peter-Danzig, das Frauenverdienstkreuz in Silber überreicht wurde. Fräulein Quandt, die auch als Schriftstellerin in weiten Kreisen bekannt ist — ihre historischen Romane „Johannes Anades Selbsterkenntnis“ und „Die Polen in Danzig“ haben zahlreiche Auflagen erlebt — hat sich in 53jähriger Schulfähigkeit nicht nur um die Erziehung der weiblichen Jugend, sondern auch um die Pflege und Förderung evangelisch-kirchlicher Gesinnung und evangelisch-kirchlichen Lebens große Verdienste erworben. Die 71jährige entstammt einem pommerischen Pfarrhause.

Goldap, 22. Oktober. (Auszeichnung.) Rittmeister von Räder, Chef der 1. Eskadron des Jägerregiments zu Pferde Nr. 10 in Goldap, hat als bester Schütze der Kavallerieoffiziere der Armee vom Kaiser einen Ehrenpallast erhalten.

Wien, 22. Oktober. (Eine neue Art Signalkomben) hat die Rettungsgesellschaft für den Rettungsdienst erhalten. Es handelt sich um ein rationelles Gefäß, das sich nach seiner Entzündung zuerst durch eine kleine Verpuffung bemerkbar macht, dann aber mit einem Feuerstrahl etwa 150 Fuß und höher in die Luft zum Explosionspunkt aufliegt und mit einem Kanonenschußlauten Bombenschlag endet. Bei dem Fall eines Schiffes können der Feuerstrahl und der Bombenschlag an, daß vonseiten der Rettungsgesellschaft die Seenot des Schiffes bemerkt, die Rettungsmannschaft im Auslaufen begriffen und Hilfe zu erwarten sei. Am Sonntag fand die erste Probe mit dieser Bombenart statt. Das eigenartige Schauspiel der emporsteigenden Feuergarbe, der harte Bombenschlag und dann der in der Luft zu einer sonderbaren Ringform sich verdichtende Dampf lockte hunderte Neugieriger herbei.

Königsberg, 22. Oktober. (Verchiedenes.) Die an Bord des Dampfers „Königsberg“ durch Chlorgas in Ertüchtungsgefahr geratenen Personen haben sich während der Nacht erholt und heute das Krankenhaus verlassen. — Zwei Löwenbabys haben vor 14 Tagen im Königsberger Tiergarten das Licht der Welt erblickt. Die dröhligen Kleinen, die noch sehr wackelig auf den Beinen sind, wurden in einem Akte des Elefantenhauses untergebracht. Als Amme fungiert bei ihnen eine gutmütige Hundemama. Die kleinen Wüstenkönige finden bei den Besuchern die geführende Würdigung. — Die Königsberger Jahrsunterausstellung im Februar dieses Jahres hat mit einem Ueberschuß von 10 975 Mark abgeschlossen. Die Restsumme kann aber aus vorhandenen Mitteln gedeckt werden.

Argentan, 22. Oktober. (Verurteilung. Jagd.) Zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt wurde der Arbeiter Markewitz von hier, weil er dem Arbeiter Schulz, als er im Walde schloß, Uhr, Tabaksdose und 1 Mark bares Geld gestohlen hatte. — Auf der ersten Treibjagd im Schaubezirk Unteralwe, Oberförsterei Argentan, wurden von 13 Schützen 42 Hasen, 2 Füchse und 3 Schneepfen geflossen. Jagdtönnig wurde Forstsekretär Beder von hier.

Bromberg, 22. Oktober. (Ein Hallenschwimmbad) soll auf dem Gelände des ehemaligen Hempelshaus Gutschhofes errichtet werden. Man beabsichtigt sich zunächst auf die Errichtung eines Männerbades, das für bestimmte Tagesstunden den Frauen überwiehen wird. Die Kosten für die Anlage belaufen sich auf zirka 120 000 Mark.

E Jordan, 22. Oktober. (Besitzwechsel. Schulpersonal.) In der Zwangsversteigerung wurde das im benachbarten Palsch gelegene Hartwische Hausgrundstück mit etwas Ackerland zum Preise von 1500 Mark von der Witwe Dilge erstanden. Diese verkaufte das Grundstück zum Preise von 1600 Mark an die Gemeinde Palsch. Diese beabsichtigt, in dem

viel Mühe verlangt, die man aber reichlich gelohnt sieht, wenn nach vier Jahren der köstlich duftende und schmerzfliehende Wein auf Flaschen gezogen werden kann. Im Lagerkeller liegt eine Reihe von Fässern, aus deren Aufschrift man erkennt, daß hier Erdbeer-, Stachelbeer- und Johannisbeerweine lagern, um den letzten Schloß, die herrliche Blume und die blanke Klarheit, zu erlangen. Auch hier sieht man verschiedene Apparate, die zur Weinkellerei von Wichtigkeit sind: Gärpunde, Fasshähne, Fasslumpen, auch hier wieder eine ansehnliche Auswahl der verschiedensten Systeme.

An den Wänden reihen sich diverse Flaschenflasken, durch deren Gitterwerk man sauber etikettierte und geladene Flaschen sieht.

Das Bestreben des Institutes besteht darin, seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Obst- und Gemüseverwertung zu verbreiten, und gern ist man bereit, jedem mit Rat und Tat zu Diensten zu stehen. Für die Anstalt wäre es ein Leichtes, die Fabrikation im großen Maßstab durchzuführen, allein dieses geschieht keineswegs. Im Gegenteil, sie will der Konserwenindustrie keine Konkurrenz sein, sondern sie nach jeder Richtung unterstützen. Die Konserwendröhte werden unter der Hand zu Tagespreisen verkauft.

Die Obst- und Gemüseverwertungsanstalt ist die natürliche Folge der eigentlichen Gärtnerlehre. Sie soll die jungen Jachleute über die beste und rationellste Ausnutzung von Obst und Gemüse unterrichten und sie darüber belehren, wie die Früchte usw. gegühtet werden müssen, um als Konserwenmaterial inbetracht gezogen werden zu können.

Bei der Gründung der Gärtnerlehre im Jahre 1824 zu Wildpark bei Potsdam war die Obst- und Gemüseverwertungsanstalt ein kleines Institut; seit die Anstalt 1903 nach Dahlem verlegt worden ist, nimmt die Station einen nicht geringen Platz ein.

Geblüde eine Freibant sowie das Spritzenhaus einzurichten. Auch soll ein Einwohner in dem Gebäude Wohnung erhalten. — An der hiesigen Schule in Jordan ist als 10. Lehrkraft der Schulamtswerber Arnold Glander aus Bromberg angestellt worden. G. wurde gestern durch Rektor Fischer eingeführt. — Gnesen, 22. Oktober. (Verchiedenes.) Unter dem Vorsitz des Geheimrats Wajchow fand an den hiesigen katholischen Volksschulen die zweite Lehrprüfung nach der neuen Prüfungsordnung statt. Derselben unterzogen sich an der katholischen Mädchenschule Lehrer Bauer, an der katholischen Knabenschule Lehrer Breil. Letzterer bestand die Prüfung. — Heute Morgen gegen 4 Uhr brannte die Wohnung des Leutnants Griefel vom Inf.-Regt. Nr. 49 in der Kronprinzstraße. Fast die gesamte Wohnungseinrichtung ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Bei dem Brande waren die Haushälterin und ihr Kind, die in einem Zimmer über der Wohnung des Leutnants schliefen, durch den aufsteigenden Qualm erstickt, wenn nicht Leutnant G. die um Hilfe Rufenden aus ihrer bedrängten Lage befreit hätte. — Ein Einbruchdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht bei dem Kaufmann Czajewski in der Tremesenerstraße verübt. Die Diebe raubten etwa 14 Mark Bargeld, außerdem Waren im Werte von zirka 50 Mark.

Posen, 22. Oktober. (70. Geburtstag des Majors von Tiedemann.) Der Begründer des deutschen Dittmarvereins und dessen Ehrenmitglied, Herr Major a. D. Heinrich von Tiedemann auf Seeheim, feierte heute, wie schon gemeldet, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß überreichte ihm der Vorstand des Vereins 100 000 Mark als Ergebnis einer Sammlung in ganz Deutschland. Von der Geschäftsstelle des Dittmarvereins für Westpreußen und Hinterpommern in Danzig ging Herr von Tiedemann folgendes Glückwunschtelegramm zu: „Im Namen von 13 000 treu zum Dittmarvereine stehenden Mitgliedern des westpreussischen und hinterpommerschen Provinzialverbandes wünschen wir dem Mitbegründer des Vereins, ihrem allzeit bewährten, kraftvollen Bannerträger, Major Heinrich von Tiedemann, zum heutigen 70. Geburtstag noch lange Jahre körperlicher und geistiger Frische, danken ihm für seine selbstlose Hingebung im Dienste des gefährdeten Vaterlandes und geloben, in ununterbrochenem Vertrauen zu ihm „fest und beständig“ weiter zu arbeiten zum Wohle unserer deutschen Dittmar. Professor Hoffmann. Oberst Greibner.“

Posen, 22. Oktober. (Der neue Anstellungspräsident.) Der Vortragende Rat im Landwirtschaftsministerium Geheimrat Oberregierungsrat G. anse, ist geboren am 13. April 1862 in Runzendorf, Kreis Trebnitz, besuchte von 1873 bis 1878 die Oberschule am Gymnasium in Kreuzberg (Oberschlesien), studierte dann an der Universität Breslau Rechtswissenschaften, bestand 1885 das Referendarexamen und war bis 1896 in Landek und Breslau als Referendar beschäftigt. Vom 1. Oktober 1886 bis dahin 1887 genigte er seiner Militärpflicht beim 2. schlesischen Jägerbataillon Nr. 6 in Dels. Er wurde am 21. September zum Gerichtsassessor ernannt und war vom 1. Januar 1892 bis 1. November 1898 als Spezialkommissar bei der Generalkommission in Breslau beschäftigt. Seine Ernennung zum Regierungsassessor erfolgte im November 1892. Seit 1. November 1898 bis zum Herbst 1907, also neun Jahre lang, war er bei der Anstellungscommission beschäftigt. Er wurde am 6. Juli 1901 zum Regierungsrat und am 27. April 1903 zum Oberregierungsrat ernannt. Seit 1. Januar 1904 war er Stellvertreter des Präsidenten der Anstellungscommission. Im August 1907 erfolgte seine Einberufung als Hilfsarbeiter ins Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, wo er im Dezember 1907 zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat und 1912 zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt wurde.

Ruß, 22. Oktober. (Ein Baum, der auf einem Baum wächst.) ist in Altmark zu sehen. Auf der Wieße eines Besitzers steht ein junger, recht starkes Weiden. Ihr Stamm in an mehreren Stellen durchspalten, so daß man hindurchsehen kann. Tritt man näher und untersucht das Innere dieser „Matrone“, so erblickt man armdicke Wurzeln, die von einem anderen Baum herzuwachsen scheinen und von oben herab durch den morsigen Stamm in die Erde führen. Oben auf der schon so oft „geöffneten“ Krone steht rank und schlank eine 12—15 Zentimeter im Durchmesser starke, von Zweigen reichumstellte Weißbirne in einer stattlichen Höhe von etwa 10 Meter. Solange die Weide dem Wetter trocken kann, wird sich auch die Birke ihres Wachstums erfreuen.

Zertow i. Pos., 21. Oktober. (Erstochen.) Vor- gestern Abend geriet der Knecht Mazurek mit dem Barbiergesellen Duzjak auf dem Marktplatz in Streit, wobei letzterer dem ersteren mit einem Taschenmesser einen Stich in die Herzgegend verleihte, der tödlich wirkte.

Grafenort i. Pos., 21. Oktober. (Streit um ein Fideikommiss.) Der seit zirka 6 Jahren schwebende Prozeß zwischen dem Grafen Max Herberstein und seinem Vetter Grafen Heinrich Herberstein-Opatowitz um den Besitz der hiesigen Fideikommissgüter ist nunmehr durch das Reichsgericht zugunsten des ersteren endgültig entschieden worden.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 24. Oktober. 1912 † Prinzessin Rupprecht, Gemahlin des bayerischen Thronfolgers, 1907 Erbprinzeßin in Kalabrien, 1904 Beschleßung englischer Flotte durch die russische Flotte unter Rofschdjewskij, 1901 † Dr. Georg von Siemens, ehemaliger Direktor der Deutschen Bank, 1892 † Robert Franz, bekannter Liederkomponist, 1887 † Viktoria, Königin von Spanien, 1886 † Friedrich Graf von Beul, bekannter Staatsmann, 1870 Kapitulation von Schlettstadt, 1813 Erscheinen der habsburgösterreichischen Streitkräfte unter Weidner vor Würzburg, 1811 Ferdinand Hiller, bekannter Komponist, 1796 † August Graf von Platen, deutscher Dichter, 1795 Dritte Teilung Polens unter Österreich, Preußen und Rußland, 1648 Unterzeichnung des westfälischen Friedens zu Münster, 1273 Kaiserkrönung Rudolfs I. von Habsburg zu Aachen.

Thorn, 23. Oktober 1913. — (Auszeichnung.) Dem Lehrer Josef Glod zu Neustadt ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — (Personalien bei der Justiz.) Der Aktuar Schögl aus Graudenz, zurzeit Marienwerder, ist vom 1. November d. Js. ab zum diätarischen Amtsgerichtsassistenten bei dem Amtsgericht in Thorn ernannt.

— (Hierprozentige Anleihe des Provinzialverbandes von Westpreußen.) 5 000 000 Mark 4prozentige reichsmündelsfähige Anleihe des Provinzialverbandes von Westpreußen werden gegenwärtig zur Zeichnung aufgelegt. Der Zeichnungspreis beträgt 93,25 Prozent.

— (Westpreussische Feuerlozietät.) Aus Mitteln der westpreussischen Provinzial-Feuerlozietät

ist der Gemeinde Sugainto im Kreise Strasburg zur Beschaffung einer Feuerpritze eine Beihilfe von 250 Mark und der Gemeinde Linde, Kreis Flatow, zu den Anschaffungskosten einer Feuerpritze eine Beihilfe von 230 Mark gewährt worden.

— (Jagd(h)ongel.) Der Bezirksauschuss in Marienwerder hat beschlossen, daß die Schonzeit für Rehfäller in diesem Regierungsbezirk auch auf die Monate November und Dezember 1913 ausgedehnt wird, jedoch ein Abschluß überhaupt nicht stattfinden darf. Nur in Forsten, die über 1000 Hektar groß sind, ist der Abschluß im November und Dezember gestattet. — Für Rehfühner, Wachteln und Jagdtische Moorhühner verleiht es bei der gesetzlichen Bestimmung, nach welcher die Schonzeit mit dem 1. Dezember beginnt.

— (Erstes Wintersonzert der vereinigten Musikfreunde.) Den Hörern der diesjährigen Wintersonzerte wird es angenehm sein, etwas über den äußeren Lebensgang der Kammerlängerin Frau Boehm von Enderz zu hören, die am 3. November im Artushof vor den Musikfreunden Thorn zum ersten Male erschienen wird. Als Mitglied einer rheinischen Patrizierfamilie in erster Klaffe gesellschaftlicher Position verankert, die geistreiche Frau von Geist und Schönheit ihr sorglos begabtes Leben mit dem ernsten und schweren Aufgaben des Künstlerberufes. Im Jahre 1906 trat sie als Sängerin zum ersten Male, und zwar zugleich in Großstädten, an die Öffentlichkeit. Ihre hervorragenden gesanglichen Leistungen erweckten sofort das Interesse der Generalintendanten der Dresdener und später der Berliner Hofoper, und so gewannen sie Graf Seebach von 1907 ab für die Dresdener und Graf Hüllen vom August 1910 ab für die Berliner Hofoper. An diesen hohen Stellen wirkte Frau Elisabeth Boehm von Enderz eine stets wachsenden Anhänger- und Freundeschar. Bei dem starken Interesse, dem die Künstlerin allort begegnet, wohin auch immer Gastspiele und Konzertreisen sie führen, glaubte die Geschäftsleitung der Thorer Musikfreunde keine Kosten zu sparen, diese hochbegabte Sängerin für Thorn zu gewinnen. Zum Partner ist ihr beigegeben ein Meister des Klavierspiels, Herr Paul Goldschmidt aus Berlin, der unter den zeitgenössischen Pianisten in die erste Reihe zu stellen ist. Danach verspricht der erste Musikabend, den die Vereinigung der Musikfreunde veranstaltet und bereits im geistigen Intereunteil angeigt, weitgehendes Interesse zu ermeden. Den Verkauf der Einlaßkarten besorgt die Schwarz'sche Buchhandlung.

— (Tierseuchen.) Die Maul- und Klauenseuche hat in der ersten Hälfte des Oktober die östlichen Provinzen gänzlich verheert, während die Schweinepest nach wie vor wütet. Im Regierungsbezirk Danzig waren 145 Gehöfte in 88 Gemeinden in 12 Kreisen verheert, im Regierungsbezirk Marienwerder 222 Gehöfte in 148 Gemeinden in 15 Kreisen. In der Provinz Ostpreußen waren verheert 890 Gehöfte in 595 Gemeinden in 35 Kreisen, in der Provinz Pommern 198 Gehöfte in 151 Gemeinden in 24 Kreisen und in der Provinz Posen 162 Gehöfte in 129 Gemeinden in 31 Kreisen. Hierdurch herrschte am 15. Oktober in 5 Gemeinden der Provinz Ostpreußen, in 1 Gehöft der Provinz Westpreußen und in 2 Gehöften der Provinz Posen.

— (Heizzeit der Eisenbahnzüge.) Der Beginn der Heizzeit ist um einen halben Monat früher gelegt als bisher. Während die Züge bisher erst immer vom 15. September ab geheizt wurden, hat man in diesem Jahre mit der Heizung bereits am 1. September begonnen, und dieses Verfahren wird auch weiterhin beibehalten werden. Die Änderung erfolgte aufgrund von Erhebungen, die das Eisenbahnministerium bei den Eisenbahndirektionen veranlaßt hat. Diese erklärten, daß gegen die Verlegung des Termins keine Bedenken beständen.

— (Beamtengehälter dürfen nicht gepfändet werden.) In preussischen Beamtenreisen hatte eine im Jahre 1911 ergangene Reichsgerichtsentscheidung Bemerkung hervorgerufen, weil darin festgestellt war, daß die Verpfändung von Beamtengehältern unstatthaft ist. Es handelt sich in der Reichsgerichtsentscheidung um die Frage, ob § 163 des Anhangs zur Allgemeinen Gerichtsordnung noch gültig ist. Das Reichsgericht hat diese Gültigkeit anerkannt. Diese Entscheidung hat nun aber, wie kürzlich Oberlandesgerichtsrat Dr. Drabert im „Recht“ ausführte, Folgen, an die bisher niemand gedacht hat. Denn § 40 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt nämlich, daß eine Forderung nicht abgetreten werden kann, soweit sie der Pfändung nicht unterworfen ist. In § 851 der Zivilprozedurordnung ist bestimmt, daß eine Forderung in Ermangelung besonderer Vorschriften der Pfändung insofern unterworfen ist, als sie übertragbar ist, daraus folgt: Nichtpfändbarkeit bewirkt Nichtübertragbarkeit und Nichtübertragbarkeit bewirkt Nichtpfändbarkeit. Dies führt zu dem Ergebnis, daß Gehaltsbezüge preussischer Beamten überhaupt nicht gepfändet werden können. Ein Beamter wird also in Zukunft auch bei vollständiger Verschuldung im Vollgenusse seines ganzen Gehaltes bleiben können. Eine solche Ausnahmestellung läge, so schreibt eine offiziöse Korrespondenz, allerdings wohl sehr wenig im Interesse der Beamten selbst, denn ihre Kreditfähigkeit würde damit erheblich vermindert werden. Durchaus unerwünscht ist es auch, daß auf diese Weise verstedenes Recht für Reichsbeamte und preussische Beamte in Geltung tritt. Denn das Reichsbeamtengesetz gestattet ausdrücklich, daß Reichsbeamte den auf die Zahlung von Gehalt, Wartegeld oder Pension ihnen zustehenden Anspruch mit rechtlicher Wirkung soweit zedieren, verpfänden oder sonst übertragen können, als sie der Beschlagnahme unterliegen. Durch die Reichsgerichtsentscheidung vom Jahre 1911 über die Gültigkeit des § 163 des Anhangs zur Allgemeinen Gerichtsordnung ist also eine Rechtsunsicherheit entstanden, deren Beseitigung dringlich erwünscht ist.“

— (Thorer Schöffengericht.) In der Dienstadtung, in der Amtsrichter Wölker den Vorsitz führte, hatte sich der hiesige Kaufmann Siegfried A. wegen Beamtenbelästigung zu verantworten. Am 1. August hatte der Angeklagte nach 8 Uhr abends sein Gehalt noch nicht geschloßen und wurde von dem Polizeiergeanten K. hierauf aufmerksam gemacht. Der Angeklagte war darüber äußerst aufgebracht, forderte den Beamten auf fortzugehen und machte eine abfällige Bemerkung. Als der Beamte sich vor dem Schaufenster einen Zeugen notierte, geriet der Angeklagte erst recht in Born und gebrauchte einen stark beleidigenden Ausdruck. Am darauffolgenden Tage wurde der Beamte von A. nochmals beleidigt. Der Angeklagte gibt zwar zu, daß er infolge seiner Nervosität wohl zu fehtig gewesen sei, bekennt aber jede Abfälligkeit der Beleidigung. Die zweite Beleidigung befreit er ganz, die letzte lacht er harmlos zu erklären. Die Beweisaufnahme fiel völlig zu Ungunsten des Angeklagten aus. Nur mit Rücksicht auf seine Nervosität wird von einer Freiheitsstrafe abgesehen und auf eine Geldstrafe von 50 Mark ev. 10 Tage Gefängnis erkannt. Dem Beamten wird die Publika-

tionsbefugnis für „Die Presse“ zugesprochen. Wegen Übertretung der Eisenbahnbetriebsordnung war der hiesige Professor M. in eine baupolizeiliche Strafe von 3 Mark genommen, wogegen er gerichtliche Entgegnung beantragte. Am 31. August war eine Thorer Gestalt nach Otklotzhin gefahren und benutzte zur Rückkehr den D-3zug, der der Bahnvorführung unterworfen ist. Da es den Ausflüglern darauf ankam, noch den Fährdampfer zu erreichen, so hatten sie bereits in Otklotzhin das Fahrpersonal um einen besonderen Wagen gebeten, um in Thorn von der Bahnvorführung verschont zu bleiben. Als sie in Thorn dem Zuge entstiegen, wurden sie aber von dem Fahrbedienten am Verlassen des Bahnwagens gehindert. Es kam zu einem Wortwechsel. Der Bediente erklärte, die Reisenden könnten nur durch den Gardamen von der Revision befreit werden. Als letzterer gefunden wurde, meinte er, das wäre die Sache des Zollsekretärs. Als die Reisegehalt endlich entlassen wurde, war der letzte Fährdampfer längst abgefahren. Der Bedientenverwaltun, strikt die Berechtigung der Eisenbahnbetriebsbestimmungen zu erlassen, durch die preussische Bahnbedienten gezwungen werden, sich der Landesgrenze zu unterziehen, wenn sie gar nicht die Landesgrenze passiert haben. Der Gerichtshof war zwar der Ansicht, daß die Eisenbahnbetriebsbestimmungen wohl im Interesse der Ordnung und Sicherheit wohl erlassen dürfe, sprach aber den Angeklagten aus subjektiven Gründen frei. — (Übertretung der Strafenordnung) war dem Uhrmachersergeanten G. aus Thorn zur Last gelegt. Er geriet eines abends mit einem Polizeiergeanten in Streit, der ihm ein Strafmandat eintrug. Er beantragte die richtliche Entscheidung, hatte aber keinen Erfolg. Die Strafe wurde auf 5 Mark ev. 1 Tag Haft festgesetzt.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 50 Schlachtschweine und 98 Ferkel aufgeführt. Bezahlt wurden für Schweine, moerere Mare 46—48 Mk., wette Larve 48—51 Mk., Stederschweine —48 Mk., pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Lämmer kosteten das Paar 40—80 Mk., Ferkel 21—36 Mk. das Paar.

Jahel- und Walnut.

Unter den Früchten, die uns der Herbst beschert, spielen die Jahel- und die Walnut eine hervorragende Rolle. Dürfen sie doch neben den Äpfeln, auf einem richtigen Weihnachtsstich nicht fehlen, nachdem sie schon vorher der Knecht Ruprecht Besuche Weimachtsmann bei einem gelegentlichen Besuche den artigen Kindern aus seinem Sack gesendet hat. Die bei uns heimische Art Jahelbaum (Cornus avellana) ist ein alter deutscher Waldbewohner und kommt noch heute in vielen Gegenden unserer Vaterlandes wildwachsend vor; daneben werden sie sich ihres mannigfachen Nutzens wegen häufig angebaut, wogegen die Walnut, ursprünglich in Mittelasien (Persien) zur Heimat hatte und in unser Gebiete erst verpflanzt wurde, was schon der Name angeigt, denn Walnut bedeutet eigentlich wälisch oder wälisch, d. h. fremde oder ausländisch. Auf (vergl. Welschland = Italien, später auch Frankreich und Welschton = Mainz.) Das Wort Jahelbaum kommt her von dem althochdeutschen Jahsan = glatt, niedrig und bezieht sich auf die glatten, gefülligen Früchte.

Der Jahelstrauch gehört zu der Familie der Becherfrüchtler oder Capilliferen, wie die Waldbuche und die Eiche; in dessen ist kein Fruchtknoten, der aus einer Hochblathülle entsteht, nicht ringsum fest wie bei der Eichel, sondern zerfällt — darauf deutet der botanische Name „Cornus“, der von dem griechischen cornu = Helm oder Haube herkommt. Außer den schmackhaften Nüssen, die beim Auspressen auch ein geschätztes Speisel liefern, werden vom Jahelstrauch die Vieglamen, jähren Äste zu in der Korbmacherei benutzt, die wiederum die Jagdarten oder Bandstäben; früher spielte die Jahelkante auch in der Pädagogik eine Rolle. Die Rohlen des Holzes geben eine gute Seidenfäulnis- und dienen zur Bereitung des alten Schieferleins.

Der Walnutbaum, der, wie der Jahelstrauch, ein Kätzchenträger ist, indem die unansehnlichen, männlichen Blüten in dichtgedrängten Ähren stehen hat eine einseitige Steinfrucht mit zwei Keimblättern, aber ohne Fruchtknoten (ober Corolla). Die Keimblätter, die bei der Ernte, Bohne usw. schon im Samen angelegt sind. Die Frucht war noch heute in Rom dem Jupiter geweiht, daher der noch heute in der Botanik geführte Name Juglans (glanz heißt die Eichel); der Beiname regia bedeutet: königlich. Daß das Holz zu Tischlerarbeiten vielfach und auch die Herstellung einer Beize aus den grünen Früchten schalen ist kein Geheimnis.

Gesundheitspflege.

Gegen Blutandrang nach dem Kopfe sind Brausepulver oder Cremor Tartari mit Wasser und Zucker für den Augenblick ein einfaches Mittel. Bei Wiederholungen verschäme man nicht, einen Arzt zu befragen. — Behandlung von Kopfschmerz. Beim Kopfschmerz ist Ruhe und Schonung vor Anstrengungen notwendig; großes Licht ist von Übel. Die Diät sollte schmerzlos, leicht verdauliche und ziemlich flüssig sein, was insbesondere bei dem Kopfschmerz, der auf Verdauungsstörungen beruht, sehr zu bemerken ist; außerdem sind auch eröffnende Abführmittel nützlich. Beim rheumatischen Kopfschmerz sind Umschläge, Einreibungen mit Sennegeröl und gleichen sehr nützlich. Halbeistiger Kopfschmerz, Migräne, wird durch Vermeidung aller Aufregungen, Ruhe und Aufenthalt in einem kühlen, dunklen Zimmer bekämpft. Bisweilen sind auch Abführmittel, Brausepulver und kalte Umschläge von großem Nutzen.

Luftschiffahrt.

Beisehung von zwei weiteren Offizieren des 2. Regiments. Die Beisehung des beim Abbruch des Marinestriches „A. 2“ verunglückten Kapitans Glud fand Mittwoch Mittag in Bremen unter außerordentlich großer Teilnahme aller Schichten der Bevölkerung statt. Außer den nächsten Angehörigen waren Graf Zepplin, der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Heineken, Mitglieder des Senats und der Bürgergesellschaft u. a. erschienen. Der Sarg stand inmitten der Kapelle unter herrlichen Kränzen. Ein großer Lorbeerzweig des Kaisers sowie Kranzspenden von Kronprinzen und der Kronprinzessin, von Grafen und von Grafen Zepplin befanden sich darunter. In seiner Trauerrede gedachte Pastor D. Woda des großen Werkes des Grafen Zepplin, schloß mit der Mahnung, handhaft zu sein im Unglück und Glüd. Ferner fand zur selben Zeit in Götting unter großen militärischen Ehren und zahlreicher Teilnahme her

Veröffentlichung die feierliche Beisetzung des verunglückten Korvettenkapitäns Behnisch statt. Unter den Kranzgebern befanden sich solche vom Kaiser und der Kaiserin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem König von Württemberg u. a.

Der deutsche Fliegerbund als Kartell der rein dem Flugsport gewidmeten Vereine des deutschen Luftfahrerverbands 1910 gegründet, beschloß Dienstag in seiner vierten ordentlichen in Frankfurt a. M. abgehaltenen Bundesversammlung die Auflösung des Bundes, da das Bundesziel, Erwerbung eines größeren Interesses für das deutsche Flugwesen, erreicht sei.

Alzu waghalsig. Wie aus Chaumont gemeldet wird, hatte der verunglückte Militärflieger, Corporal d'Auteroche, den Versuch gemacht, mit einem Zweifelder die Saltomortale-Flüge Pegouds nachzuahmen und dabei durch einen Absturz den Tod in der Hölle gefunden.

Der Aviatiker Pegoud wird in den nächsten Tagen auf dem Johannisthaler Flugplatz seine Spiralen und Kopfabwärtsflüge ausführen. Er erhält 30 000 Mark für jeden Aufstieg.

Eine Landung auf dem Mont Cenis. Eine bedeutende aviatische Leistung ist dem italienischen Flieger Major Piazza, der in Tripolis der Heeresverwaltung wertvolle Dienste geleistet hat, geglückt. Er flog vorgestern Nachmittag 4 Uhr in Turin auf und landete bereits um 5.20 Uhr auf dem Gipfel des Mont Cenis in 2300 Meter Höhe über dem Meerespiegel. Major Piazza ist der erste Flieger, dem eine Landung in einer solchen Höhe gelungen ist.

Ein Denkmal für Santos-Dumont. Ein prachtvolles Monument, das die Erinnerung an den „Pionier der Luftschiffahrt“ Santos-Dumont lebendig erhalten soll, wurde in diesen Tagen von dem Stifter des Wertes, dem französischen Verklub, in feierlicher Zeremonie enthüllt. Das Denkmal besteht aus einem mächtigen Granitblock, auf dem sich die Bronzefigur eines Mannes erhebt, der Flügel trägt und mit ihnen sich eben zum Aufstieg in die Höhe anzustrengen scheint. Auf der Vorderseite des Sockels ist das Porträtbild Santos-Dumonts angebracht, und eine kurze Inschrift nennt den Namen des Verherrlichten und seine Verdienste.

Kopferbrechen.

Stütze von Paul Jech.

(Nachdruck verboten.)

Professor Lohmann ersucht seine anmutige Zuhörerschaft, ihm mit Aufmerksamkeit zu folgen. Alle Köpfe erheben sich. Die Hände lassen die Federhalter fallen. Die Augen sind auf die schwarze Tafel gerichtet.

Professor Lohmanns Herz bleibt trotz der vielen weiblichen Blicke kühl und ruhig, denn er ist alt und grau. Die Gesichter vor ihm haben für ihn den persönlichen Eindruck verloren, es sind nur noch Köpfe, die mit allerhand mathematischen Regeln und Grundsätzen anzufüllen er die Pflicht hat.

Nicht eine mehr unter seinen schwarzen, braunen und blonden Schülern besitzt die Macht, sein Herz febern und seine Hand zittern zu machen. Vorbei.

Ja früher! Da verstand er es noch, in diesen blauen und schwarzen Augen zu lesen, diese Augen, die ihn einst mit soviel Zärtlichkeit und Liebe angeschaut hatten, wenn er, wie heute, die Kreide ergriffen und mit ehrerbietiger Stimme gebeten hatte, ihm, wenn möglich, ein Klein wenig zu folgen.

Wie oft hatte da sein Herz eine Idylle entworfen, die das neue Schuljahr immer wieder grausam vernichtete.

Doch unentwegt baute er diese Idylle von neuem auf: aber die Heldin wechselte: bald war es eine braune, bald eine blonde, bis sein Herz endlich seine Wahl getroffen hatte.

Und das war nun alles zu Ende. Er konnte ruhig schlafen, sicher, von dergleichen nicht mehr zu träumen.

Gelieben war nichts als die Anstrengung seines Gedächtnisses, sich der Namen seiner Schülerinnen immer wieder entfinden zu müssen, nichts als die ermüdende Pflicht, gleichgültigen Mädchenköpfen die Geheimnisse der Rechenkunst klarzulegen.

Die Sige im Schulzimmer ist drückend. Die Hände sinken. Apathisch hören sie auf die Worte ihres Lehrers. Einige versuchen, etwas davon zu behalten. Mit Eifer aber ergreifen sie die geringste Ablenkung, die die Zeit totschlagigen kann.

Der alte Professor ersucht von neuem um Aufmerksamkeit. Vergeblich. Man hört ihm nicht mehr zu. Sein strenger Blick durchforstet die Bänke, um vielleicht noch einem aufmerksamen Blicke zu begegnen. Aber alles sieht still und schlafig.

Es ist wahr, der Unterricht ist ermüdend. Algebraregeln. Dazu noch für junge Mädchen. Nein, sein Vortrag wird garnicht ganz vergeblich sein.

Sinken auf der letzten Bank sitzt Fräulein Margarete Dollind, die reizendste seiner Schülerinnen. Ihr Blick ist liebevoll auf ihren alten Lehrer gerichtet. Ein geminnendes Lächeln spielt um ihre vollen roten Lippen, während in ihren Augen ein nachdenklicher Ausdruck sich zu spiegeln scheint. Ihre gespannten Gesichtszüge zeugen von der Arbeit ihres Geistes.

Nein, sein Vortrag wird nicht ganz vergeblich sein.

Frohen Herzens nimmt Professor Lohmann seinen unterbrochenen Beweis wieder auf.

Es ist möglich, daß ein Mädchenherz soviel Bewunderung für eine Algebraregel besitzen kann, möglich mit diesem leidenschaftlichen Leuchten in den goldgründigen blauen Augen?

Nein, es ist nicht möglich. Auf ihrem Heft, in dem sie vorhin die „Substitutionsmethode bei den Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten“ von der Tafel nachgeschrieben hatte, erwartet sie ein rosarotes zierliches Briefpapier, das erste verschämte Verständnis eines in Liebe schmachtenden Mädchenherzens.

Doch jetzt huscht ein Schatten über Fräulein Margaretes Gesicht. Ganz leise murmelt sie: „Wie anfangen? Der Anfang ist so wichtig!“

Zorn erfaßt sie. Sie ist böse auf den alten Bedanten an der Tafel. Sie kann wegen des unfinnigen Vortrages keinen zusammenhängenden Gedanken fassen. Sie blüht geradeaus.

Ihre schönen Augen sind immer noch auf dieselbe Stelle gerichtet. Auch dann noch, als der alte Professor geendigt und sich mit einem erleichternden Seufzer gesetzt hatte, um die Mädchen feinen Beweis von ax by — c kopieren zu lassen.

Das Geräusch ihrer aufatmenden Kamradinnen erweckt Fräulein Margarete aus ihrer Erstarrung. Von neuem wecheln die Gedanken.

Dann beugt sie das hübsche Köpfchen mit der überfüllten goldblonden Locken über das kleine rosarote Papier und mit resoluter Miene beginnt sie: „Lieber Heinz! ...“

Der Kiwer Ritualmordprozess.

Am Montag hat ein längeres Verhör des jüdischen Journalisten Bruchstomsky stattgefunden, der aus eigener Initiative Ermittlungen über die Ermordung Justizinspektors angezettelt hat und zu beweisen sucht, daß dieser Mord von gewöhnlichen Verbrechern verübt worden ist. Der Zeuge gibt seine Gespräche mit Vera Tschuberjat wieder, die, wie er zugibt, erfolglos geblieben seien. Vera habe lachend von einem Ritualmord gesprochen. Die Frage des Ältesten der Geschworenen, ob Margolin und der Zeuge der Vera große Geldsummen versprochen hätten für den Fall, daß sie die Schuld auf sich nähme, verneint der Zeuge. — Gelegentlich des Verhörs des Bruchstomsky wurde Vera Tschuberjat abermals vorgeladen. Sie wiederholte dabei, sie habe im Gespräch mit Bruchstomsky und Margolin abgelehnt, die Schuld auf sich zu nehmen. Zeuge Rechtsanwalt Margolin erklärte, Vera habe bei ihrer Zusammenkunft im Hotelzimmer in Chartom gesagt, der Mord sei von Bruchstomsky, Nijinski, Wisse und Nagarento verübt worden, weil dem Justizinspektors zu vieles bekannt gewesen sei. Von Geldsummen sei, so sagte Margolin aus, während des Gesprächs mit Vera durchaus nicht die Rede gewesen. In der Verhandlung am Mittwoch sagte der frühere Chef der Sicherheitspolizei Krassowsky aus, die ersten Ergebnisse der Untersuchung hätten gezeigt, daß der Mord von einer Diebesbande vollführt worden sei. Obgleich er, Krassowsky, zu gleicher Zeit auch die Untersuchung nach der Richtung eines eventuellen Ritualmordes fortgesetzt und die Wohnung des Beilich durchsucht habe, hätten doch alle Spuren in untrüglicher Weise nach der Wohnung der Tschuberjat geführt. Am Dienstag wurden die Aussagen, die Krassowsky vor dem Untersuchungsrichter gemacht hatte, verlesen, worauf das Gericht feststellte, daß Krassowsky über viele Einzelheiten, darunter über Justizinspektors öftere Besuche bei Tschuberjat, dem Untersuchungsrichter nichts mitgeteilt hätte. Auf Befragen erklärte Krassowsky, er könne sich nicht erinnern, dem Untersuchungsrichter gesagt zu haben, daß Margolin geäußert habe, Vera Tschuberjat könnte von dem fortschrittlichen Teile der Gesellschaft, welcher an der Bekämpfung des Ritualmordgedächtnisses interessiert sei, eine Belohnung erhalten. In der weiteren Verhandlung wurde das Verhör Krassowskys fortgesetzt. Der Zeuge sagte aus, er habe bei der Hausdurchsuchung bei Beilich auch das Zimmer des bei Beilich wohnenden Schneerson alias Tschernobylski durchsucht, erinnere sich aber nicht, ob das ins Protokoll eingetragen worden sei. Außer dem erwähnten Zimmer habe er die Sattlerei, die Wohnung Beilichs und die Wäscheküche durchsucht. In dieser habe er ein blutiges Messer und einen Saß gefunden. Auch den Brunnen habe er untersucht, aber nichts gefunden, was auf den Mord Bezug haben könnte. Karabrischewski fragte, ob die Arbeiter der Seigewischen Fabrik nicht auf die Möglichkeit eines Ritualmordes hingewiesen hätten. Der Zeuge antwortete, er habe selbst als Arbeiter verkleidet, ein Gespräch der Arbeiter angehört, wobei allgemein die Meinung ausgesprochen worden sei, daß Diebe die Mörder seien.

Mannpaltiges.

(Vom Prinzen Eitel Friedrich überfahren.) Der Dienstag Nachmittag vom Prinzen Eitel Friedrich überfahrene fünfjährige Knabe ist bald nach seiner Aufnahme im Krankenhaus gestorben.

(Ein Liebesverhältnis zwischen einer Russin und einem Franzosen.) Die beide in Berlin lebten, endere jetzt mit dem Selbstmord des jungen Mädchens. Die 20 Jahre alte Friseurin Klara Haubner kam vor zwei Jahren nach Berlin und wohnte hier seitdem mit einem besser gestellten Franzosen zusammen, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt. Vor 14 Tagen erfuhr ihr Geliebter, daß sie hinter seinem Rücken auch mit einem seiner Freunde Beziehungen angeknüpft hatte. Er war darüber so erbittert, daß er ihr gleich den Laufpaß gab. Die junge Russin erklärte, daß sie ohne den Geliebten nicht weiter leben könne. Sie trank eine Flasche Lysol aus. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

(Eine Gasvergiftung) hat dem Bizefeldwebel Reimke, der im Festungsgefängnis in Magdeburg Dienst tat, den Tod geurteilt. Das Gas war einer schadhafsten Stelle der Leitung entströmt.

(2000 Hochzeitsgäste) waren kürzlich bei einer Hochzeit des Fleischermeisters Hamann, die im Dorfe Büßlich bei Stade gefeiert wurde, zusammengeströmt, nämlich die

Bewohner sämtlicher umliegenden Ortschaften. Vier Ochsen, zahlreiche Schweine, Rälber und Hammel hatten ihr Leben lassen müssen. Der Tanz währte die ganze Nacht hindurch bis zum anderen Mittag.

(Ein Auto fährt in einen Kriegerverein!) In Herbest-Dörsten (Westfalen) fuhr bei dem Festzuge zur Einweihung des Bismarkturmes ein Privatauto in den Zug des Kriegervereins von Herbest hinein. Im Nu wälzte sich ein wüstes Menschenmäuel auf der Straße! Zwei Personen wurden dabei lebensgefährlich, 20 leichter verwundet!

(In der Notwehr getötet.) Bei einer Schlägerei unter Bahnarbeitern in Röhpe bei Essen wurde der Kantinenwirt angegriffen. In der Notwehr griff er zum Revolver und tötete einen seiner Angreifer und verletzte zwei schwer.

(Einem noch nicht dagewesenen Diebstahl) ist man in Sellenhof bei Ludau auf die Spur gekommen. Auf dem dortigen Rittergut hat ein Spitzbube nachts die Röh gemolken und ist dann mit der Milch verschwunden. An einzelnen Tagen gaben früh die Röh 100 Liter Milch weniger als sonst. Man stand vor einem Rätsel. Schließlich wurde man aufmerksam. Der Inspektor und mehrere Leute legten sich auf die Lauer. Die Spitzbuben wurden erst bemerkt, als sie die Milch weggeschaffen wollten. Sie entkamen in der Dunkelheit. Ein Gendarm mit einem Polizeihund aus Ludau hat dann die Spitzbuben ermittelt.

(Wieder der Leiter eines Auswanderungsbureaus verhaftet.) Aus Wien wird gemeldet: Die Polizei schloß heute das Reisebureau Universal und verhaftete dessen Leiter. Das Bureau stand in Verbindung mit Auswanderungsagenten des In- und Auslandes; es hatte auch die ausschließliche Vertretung der in Österreich nicht zugelassenen Uranium-Ginie. Das Bureau hatte mehrfach ungarische Wehrpflichtige in Verkleidungen, in denen sie als harmlose Reisende erschienen, in Automobilen über die Grenze gebracht.

(Diebesdrama.) Ein böhmischer Mediziner namens Andrewitsch war für die Tochter eines vornehmen Budapester Kaufmanns in Liebe entbrannt. Da sich der ehelichen Verbindung wegen der Weigerung der Eltern des Mädchens große Hindernisse entgegenstellten, beschloßen beide, zu sterben. Sie gingen in ein Hotel. Montag früh hörte man aus ihrem Zimmer mehrere Schüsse und fand beide in ihrem Blute liegen. Andrewitsch hatte dem Mädchen einen Schuß in die Brust beigebracht und sich dann durch einen zweiten Schuß entleibt. Er war sofort tot; der Zustand des Mädchens wird als hoffnungslos geschildert.

(Explosionsunglück.) In der Strumpfabrik Bilz in Weißbach im Fischopautal explodierte der Dampfessel. Der Feuerarm Pfob wurde getötet, 4 Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt.

(Eine Million Stimmen) „berühmter“ Männer für das Frauenstimmrecht sammelt die englische Aristokratin Lady Westmoreland. Einer der ersten, der seine Stimme gab — das heißt, nicht wörtlich zu verstehen! — war Enrico Caruso, der augenblicklich in Berlin goldene Lorbeeren einheimst. Diese Galanterie des als sehr galant bekannten Sängers ist ja sehr nett, es ist jedoch zu bezweifeln, daß sich die englischen Staatsminister in ihren Entschlüssen dadurch werden beeinflussen lassen, wie Caruso über das Frauenstimmrecht denkt.

(Das Handwerkszeug des Hochstaplers.) In Mailand wurde ein gefährlicher Hochstapler und Hoteldieb verhaftet, der sich von Vink nannte und Offizier zu sein angab. In seinen Koffern fand man alles Material zur Herstellung von falschen Stempeln, gefälschte Scheinbänder und Anweisungen auf eine Berliner und eine russisch-chinesische Bank, sowie etwa 50 verschiedene Koffer-Schlüssel und Schmuckstücke.

(Den Rekord im Heirats-Jahres) dürfte ein russisch-polnischer Gauner aus Lodz erreicht haben, der kürzlich in Newyork festgenommen wurde. Ihm wurde nachgewiesen, daß er sich nicht weniger als 28 mal verheiratet hatte, natürlich immer zu dem Zweck, seine Frauen auszuplündern und dann zu verlassen.

(Der Untergang des „Voluturno“.) Die Zahl der bei dem Brande des „Voluturno“ im Atlantischen Ozean Umgekommenen wird jetzt auf 103 angegeben. Darunter befinden sich im ganzen 10 deutsche Passagiere, 2 Rajits- und 8 Zwischendeckspassagiere. — Die Uraniumgesellschaft gibt bekannt, daß unter den Vermissten der Besatzung des „Voluturno“ sich folgende Deutsche befinden: Obersteward E. Mahler, Hotelier J. Warnte, erster Koch A. Schwabmann, Stewardgehilfe H. Gramsch, die Stewards K. Masuch, Brundel und W. Kunst.

(Starker Frost und Schneefall) sind im größten Teil Nordamerikas zu verzeichnen gewesen. Die Theorie, daß Europa immer drei Wochen später das Wetter hat,

das Amerika hatte, ist durch den verregneten Sommer dieses Jahres schmächtig mit Lügen gestraft worden; wir werden abwarten müssen, ob die amerikanische Kälte zu uns herüberkommen wird.

(Womelektrischen Strom getötet.) In einer chemischen Fabrik in Cartagena sind durch Berührung mit dem elektrischen Kabel 6 Arbeiter getötet und 3 schwer verletzt worden.

Gedankenplitter.

Nicht, was ich habe, sondern was ich schaffe, ist mein Reich. Carlyle.

Es gibt Leute, die eine sehr wertvolle Gabe besitzen, nämlich solche, die zu sprechen wissen, ohne etwas zu sagen, und die eine Unterhaltung zwei Stunden lang führen können, ohne daß es möglich wäre, von dem, was sie sagen, etwas zu verstehen, zu entlehnen oder zu behalten. Montesquieu.

Weiter- Uebersicht

der Deutschen Seemarte. Hamburg, 23. Oktober.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	764,4	WB	heiter	10	meist bewölkt
Hamburg	764,4	WB	Regen	10	nachts Nied.
Swinemünde	762,7	WB	wolfig	11	zieml. heiter
Neufahrwasser	760,4	WB	Nebel	06	vorw. heiter
Memel	760,7	ESD	wolfig	06	meist bewölkt
Hannover	764,2	W	Regen	09	nachts Nied.
Berlin	763,1	WB	bedeckt	11	zieml. heiter
Dresden	763,2	WB	bedeckt	10	vorw. heiter
Breslau	762,7	WB	heiter	08	vorw. heiter
Bromberg	761,3	—	Nebel	01	vorw. heiter
Reg	763,0	—	bedeckt	09	anhalt. Nied.
Frankfurt, M.	763,9	—	Nebel	10	nachts Nied.
Karlsruhe	763,8	—	Nebel	09	nachts Nied.
München	765,5	—	wolfl.	05	meist bewölkt
Paris	761,3	—	bedeckt	07	zieml. heiter
Blissingen	763,7	—	Nebel	08	nachts Nied.
Kopenhagen	763,0	—	Dunst	10	zieml. heiter
Stockholm	759,0	—	bedeckt	07	zieml. heiter
Haparanda	749,4	—	bedeckt	04	nachts Nied.
Archangel	756,7	—	bedeckt	02	anhalt. Nied.
Petersburg	762,4	—	wolfl.	02	anhalt. Nied.
Wien	764,5	—	bedeckt	07	anhalt. Nied.
Rom	765,1	—	wolfl.	14	anhalt. Nied.
Krakau	764,0	—	wolfl.	06	vorw. heiter
Bermer	765,0	—	wolfl.	07	vorw. heiter
Bernstadt	770,4	—	wolfl.	02	vorw. heiter
Belgrad	767,3	—	wolfl.	06	vorw. heiter
Barrik	766,2	—	wolfl.	11	nachts Nied.
Mizza	—	—	—	—	vorw. heiter

Weißselverkehr bei Thorn.

Angelommen Dampfer „Thorn“, Kapit. Witt, mit 1800 Ztr. Dampfer „Fortuna“, Kapit. Boigt, mit 600 Ztr. Gütern, beide von Danzig, sowie die Röhne der Schiffer B. Bragbitowski mit 400 Ztr. Gütern von Bromberg, H. Burndi mit 2100 Ztr. Schmelzblei von Danzig, F. Aminski mit 2000 Ztr. Röhnen von Nieszwana und C. Andrzej mit 3000 Ztr. Röhnen von Warchau. Abgegangen die Röhne der Schiffer D. Wulsh mit 3500 Ztr., M. Anemowicz mit 3500 Ztr. Zuder und M. Krause mit 7800 Ztr. Mehl, sämtlich nach Danzig. Außerdem die Röhne der Schiffer B. Walzer mit 1300 Ztr., A. Neltus mit 1500 Ztr., M. Wierzbicki mit 2340 Ztr. Getreide, sämtlich von Ploz nach Danzig, W. Jwancki mit 6000 Ztr. Getreide von Nieszwana nach Danzig, J. Niemczowski mit 3400 Ztr. Gütern von Danzig nach Wlozlawek, J. Wulstowski mit 3000 Ztr. Getreide von Danzig nach Warchau und J. Wilms mit 2800 Ztr. Getreide von Radel nach Warchau.

Auch in der letzten Woche hat sich der Schiffsverkehr auf der Weichsel noch nicht gehoben, wenngleich der günstige Wasserstand eine volle Ausnutzung des Laderaumes gestattet. Vom 14. bis 21. Oktober passierten die Weichsel bei Thorn stromauf 9 Dampfer und 20 Röhne und stromab 4 Dampfer und 18 Röhne. Von diesen 51 Fahrzeugen waren 11 leer und 7 Schleppdampfer. Mit russischer Röhne kamen 4 Röhne über die Grenze und löschten 10 341 Ztr. in Thorn für den Bahnverland. Ferner wurden aus Russland eingeführt 16 24 Ztr. Getreide, 1887 Ztr. Metalle und 200 Ztr. Mohlhaat, alles für Danzig bestimmt. In Thorn wurden 4000 Ztr. Roggenstrot und 5000 Ztr. Zuder nach Danzig und ein Dampfer mit 2000 Ztr. Gütern nach Königsberg verfrachtet. Die Ausfuhr von Roggen nach Russland wurde fortgesetzt; 2 Röhne aus Bromberg und je 1 Rahn aus Danzig, Radel und Thorn hatten zusammen 11 702 Ztr. nach Warchau geladen. Sonst passierten Thorn im Durchgangsverkehr stromauf noch 9 Röhne von Danzig nach Warchau mit 35 010 Ztr. Gütern, 3 Röhne von Danzig nach Ploz mit 9580 Ztr. Steintohlen, 3 Röhne von Danzig nach Wlozlawek mit 9862 Ztr. Steintohlen.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Freitag den 21. Oktober vorwiegend wolfig, unbeständig, streichweise leichte Regenfälle.

Der Siegeszug

von Scotts Emulsion währt schon fast 40 Jahre. Ein seltener Erfolg, der nur erklärbar ist durch ihre Güte und Wirkungskraft. Wissenschaft und Publikum wissen, daß man sich auf dieses Präparat verlassen kann. Das ist es!

Wo laufe ich Herren- und Damenkleiderstoffe am vorteilhaftesten? Die Antwort darauf gibt die neue Musterkollektion für Herbst- und Winterjahrgang 1913, die von der weltberühmten Tuchfabrik Schwetaja & Seidel in Spremberg P. S. jetzt an alle Interessenten versendet wird. Die Kollektionen enthalten eine so ungemein reichhaltige Auswahl in besonders schönen und geschmackvollen Stoffen der neuesten Mode für Herrenanzüge und Paletots, in vornehmen Damendüden und Kostümfabrik, daß niemand mehr auf die Vorteile des direkten Bezuges aus der Fabrik verzichten sollte. Jeder, der sich elegant kleiden will, ohne dafür übermäßig viel Geld auszugeben, möge sich daher sofort die erwähnten Muster portofrei ohne Kaufzwang schicken lassen. Schneidermeister werden in jedem größeren Orte nachgewiesen, eventuell übernimmt die Firma die Anfertigung in ihrer eigenen Schneiderwerkstatt unter Garantie tadelloser Stiche. Für die Mestität der Tuchfabrik Schwetaja & Seidel und die Güte der gelieferten Stoffe spricht die Tatsache, daß sie bereits über 125 000 Familien zu ihren ständigen Kunden zählt. Der Gesamtlager vorliegender Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt der Firma beigelegt, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der vom 7. November bis 3. Dezember 1913 stattfindenden Hauptziehung 229. Lotterie sind

1	1	1	1
1	2	4	8 Lose
zu 200 100 50 25 Mark zu haben.			

Dombrowski,
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Haararbeiten
fertigt billig an
B. Gehrtz, Damenfriseur,
Coppernifustr. 28, 2 Tr. Telefon 569.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konkerven
rheinische
Kompottfrüchte
Marmeladen - Jams
in Gläsern und Eimern, alle Größen, sowie ausgewogen.

Altrachauer Saviar
von frischem Fang,
Austern, engl. Matibes,
das Duzend 1,80 Mark, empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

5-10 Mk. und mehr im Hause
tägl. zu verb. (Postkarte gen.) **Rich. Hurlrichs,** Hamburg 15.

Stellengesuche
Junge Buchhalterin,
fort in Stenographie u. Maschinenschr.,
nicht Stell. o. sof. od. später. Angeb. u.
K. 50 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wirtschaftlerin
von gleich od. 1. 11., a. L., wo Hausfrau
fehlt. Angebote erbittet
M. Ehrkat, Heiligengeiststr. 11, pt.

Stellenangebote
2 tüchtige Schneidergesellen
von sofort stellt ein
E. Lewandowski, Schneidermeister,
Thorn-Moche, Graudenzstr. 84.

10-15 tüchtige Erdarbeiter
stellt bei hohem Lohn sofort ein, ebenso
3-4 tüchtige Zimmergesellen.

Skowronek & Domke.
Für mein Schuhwaren-Engros-Geschäft
suche ich von sofort einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
H. Lüttmann, Culmerstr. 5.

Lehrlinge
wünscht **R. Lindemann,** Schuhmachermstr.,
Brüderstr. 36.

1 Lehrling
kann von gleich oder später eintreten.
Lohngehalt wird gewährt.
A. Kamalla, Bäckermeister,
Thorn, Junkerstraße 7.

Lehrling.
Suche für mein Kolonialwaren- und
Destillationsgeschäft zum 1. Dezember,
evtl. früher einen
Lehrling.

E. Szyminski,
Windstraße 1.

Lehrlinge
stellt ein **O. Margnardt,** Schlossermstr.,
Mauerstr. 38.

Kräft. Kaufbursche
gelucht. **Wächter,** Gerechtheitsstr. 11/12.

Junger Kutscher
gesucht von
Dr. Horst, Podgorz.

1 Näherin
wird von sofort verlangt.
R. Kaulbach, Baderstr. 28.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzterer Zeit wiederholt Klagen über den
Berkehr mit Kraftfahrzeugen
laut geworden sind, werden nachstehende Bestimmungen zur Nachachtung
hiermit veröffentlicht:
Verordnung vom 3. Februar 1910.

§ 17.
Der Führer ist zu besonderer Vorsicht in Leitung und Bedienung
seines Fahrzeugs verpflichtet. Er darf von dem Fahrzeug nicht absteigen,
solange es in Bewegung ist, und darf sich von ihm nicht entfernen, solange
die Maschine oder der Motor läuft; auch muß er, falls er sich von dem
Fahrzeug entfernt, die Vorrichtung (§ 4, Abs. 1, Nr. 6) in Wirksamkeit
setzen, die verhindern soll, daß ein Unbefugter das Fahrzeug in Betrieb
setzt.

Der Führer ist insbesondere verpflichtet, dafür Sorge zu
tragen, daß eine nach der Beschaffung des Kraftfahrzeugs (§ 3,
Abs. 1) vermeidbare Entwicklung von Geräusch, Rauch, Dampf
oder üblem Geruch in keinem Falle eintritt.
Das Öffnen etwa vorhandener Auspuffklappen ist verboten.

§ 18.
Die Fahrgeschwindigkeit ist jederzeit so einzurichten, daß Un-
fälle und Verkehrsstörungen vermieden werden und daß der Führer
in der Lage bleibt, unter allen Umständen seinen Verpflichtungen Genüge
zu leisten.

Innerhalb geschlossener Ortschaften darf die Fahrgeschwindigkeit von 15
Kilometer in der Stunde nicht überschritten werden. Bei Kraftfahrzeugen
von mehr als 5,5 Tonnen Gesamtgewicht beträgt die überhaupt zulässige
Höchstgeschwindigkeit 12 Kilometer in der Stunde; sie kann — vorbehalt-
lich der Vorschrift in Satz 1 — bis auf 16 Kilometer gesteigert werden,
wenn wenigstens die Triebäder mit Gummi bereift sind. Die höhere Ver-
waltungsbehörde kann höhere Fahrgeschwindigkeiten zulassen.

Auf unübersichtlichen Wegen, insbesondere nach Eintritt der Dunkel-
heit oder bei starkem Nebel, beim Einbiegen aus einer Straße in die
andere, bei Straßeneinkreuzung, bei Straßeneinmündungen, bei scharfen
Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffent-
lichen Wegen liegen, und bei der Einfahrt in solche Grundstücke, bei der
Annäherung an Eisenbahnübergänge in Schienenhöhe, ferner beim Passieren
enger Brücken und Tore, sowie schmaler oder abseitiger Wege, sowie da,
wo die Wirksamkeit der Bremsen durch die Schlüpfrigkeit des Weges in
Frage gestellt ist, endlich überall da, wo ein lebhafter Verkehr herrscht,
muß langsam und so vorsichtig gefahren werden, daß das Fahr-
zeug sofort zum Halten gebracht werden kann.
Befehl vom 3. Mai 1909 (R.-G.-Bl. S. 437).

§ 21.
Wer den zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den öffent-
lichen Wegen oder Plätzen erlassenen polizeilichen Anordnungen über den
Verkehr mit Kraftfahrzeugen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu
einhundertfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.
Thorn den 20. Oktober 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Geld-Lotterie

zum besten der Wohlfahrtsbestrebungen des
Verbandes deutscher Beamten-Bereine.
Ziehung am 4. und 5. November 1913.
5618 Gewinne im Gesamtbetrage von 150 000 M.
bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	60 000 M.
1 Hauptgewinn	30 000 M.
1 Hauptgewinn	10 000 M.
5 Gewinne à 1000 M.	= 5 000 M.
10 Gewinne à 500 M.	= 5 000 M.
50 Gewinne à 100 M.	= 5 000 M.
100 Gewinne à 50 M.	= 5 000 M.
550 Gewinne à 10 M.	= 5 500 M.
4900 Gewinne à 5 M.	= 24 500 M.
5618 Gewinne	150 000 M.

Lose à 3 M., einschließlich Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pf.
extra, Nachnahme 20 Pf. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Post-
anweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als
ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-St. Gallen.
Versilberte und vergoldete
Gebrauchs- und Luxusgeräte
in hervorragender Ausführung

Galvanoplastische Kunstzeugnisse
Verkaufsstellen an
allen grösseren Plätzen.

Syphilitiker!
Krafft. Breisäure über schnelle und gründl. Heilung ohne
Gefährdung, ohne Rückfall, ohne Quecksilber u. sonstige
Gifte, ohne Empfindung, ohne schädl. Nebenwirk. versendet
biete. geg. 20 Pf. f. Porto in versch. Quant. ohne jed. Aufdr.
Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld (Sankt).

Kaffee.

Eine Tasse reiner Bohnenkaffee kostet
noch nicht einmal 2 Pfennige und es gibt
kein anderes Genussmittel, das so billig
ist und zugleich so hervorragende An-
regungswerte besitzt, wie ein reiner, unver-
fälschter Bohnenkaffee.

Meine sämtlichen Kaffees sind vor dem
Rösten auf technisch vollkommene Weise
nach dem Thum-Verfahren gereinigt und
diese veredelten Kaffees bieten einen voll-
endeten Genuss.

Kaffees von 1,20 bis 2,00 Mk. pro Pfund
frei Haus.

Carl Matthes
Seglerstrasse 26.
Fernsprecher 8.

Strafbar macht sich der Wirt,
der es duldet, daß Gästen, die koffeinfreien
Kaffee Hag bestellen, stillschweigend gewöhn-
licher Kaffee serviert wird. Strafbar wegen
Betruges und nach Umständen strafbar
wegen Körperverletzung, letzteres, wenn
z. B. jemand, dem anderer Kaffee ärztlich
verboten ist und der deshalb koffeinfreien
Kaffee Hag verlangt, durch die Unter-
schiebung an seiner Gesundheit geschädigt
wird. Dies ist bei Herz-, Nerven-, Nieren-,
Stoffwechsels- oder Verdauungsleidenden
der Fall. Außerdem können in solchen
Fällen Schadenersatzprozesse die Folge sein.
Der koffeinfreie Kaffee Hag ist nötigenfalls
beim nächsten Kaufmann so schnell zu be-
schaffen, daß die Ausrede „es sei gerade
keiner vorrätig gewesen“ nicht anerkannt
werden kann.

**Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft
Bremen.**

Jetzt beste Pflanzzeit
für Obst-, Allee- und Zierbäume, Zier- und Beerensträucher.
A. Rathke & Sohn, Praust bei Danzig.
Baumschulen.
Versand nach allen Gegenden. — Kataloge frei.

Tüchtiger Herr,
einerlei welchen Berufs, zur sofortigen Übernahme einer Vertriebsstelle als
Geistl. Naherungsmittelbranche, Massenkonsumartikel, Verdienst ca. 40-50 %
ge sucht. Großzügige Kantine sowie Gratisproben liefert. Fabrik kostenlos. Bedin-
gung: Feste Rechnung, mäßiger Warenabsatz, wozu 300 M. in bar erforderlich.
Näheres durch Herrn **Lamprecht** am Sonnabend den 25. d. Mis., von
10 bis 2 Uhr mittags in Thorn, Hotel drei Kronen.

Wohnungsangebote
Möbl. Wohnung mit Büchereiglas zu
vermieten Luchmacherstraße 26, 1.

Altstadt Markt 16,
4. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör,
vom 1. 11., eventl. 1. 1. 14 zu vermieten.
Anfragen 2. Etage, im Kontor.

Borderzimmer,
gut möbl., sofort zu vermieten
Brombergerstr. 33, 2. r.

4-Zimmer-Wohnung
mit Gas u. Wasserleitung sofort zu ver-
mieten
Graudenzstr. 30,
R. Röder.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschastliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör,
von sofort oder später zu vermieten.
Näheres beim Bortier und
Brombergerstraße 50.

Wohnung,
1. Etage, 7 oder 8 Zimmer, von sof. od.
1. 10. billig zu vermieten.
Kwiatkowski, Brüderstr. 17, 2

Wohnung,
Mellienstraße 60, 1. Etage, 5 Zimmer
mit reichlichem Zubehör und Pferdestall,
vom 1. November d. Js. oder später zu
vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,
Mellienstraße 47,
von 7 bezw. 8 Zimmern, reichl. Zubehör,
Stallungen, zum 1. Oktober zu vermieten.
Beste Lage, direkt am Stadtpark.
Baugeschaft M. Bartel,
Waldstr. 43.

Wohnung,
Schulstraße 15, hochparterre, 6 Zimmer
und Garten, mit reichlichem Zubehör,
auf Wunsch auch Pferdestall, von
sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

2- und 3-Zimmerwohnungen
von sofort zu vermieten, ferner ein
Laden
mit moderner Einrichtung.
Frau Emma Jablonski,
Thorn-Moche, Bergstraße 22 & 1.
Möbl. Zimmer mit sep. Eing. von sof.
zu vermieten
Gerechtheitsstr. 29.

Sakobstr. 15
schöne, warme 4-Zimmerwohnung, 3 Z.
verkehrtungshalber 1. Dezember zu ver-
mieten. 600 Mark.
3 große, helle
Geschäftskeller räume
oder **Lagerkeller,**
beste Lage der Bromberger Vorstadt von
sofort zu vermieten.
P. Gehrtz, Mellienstraße 65.

JAVOL
ist und bleibt das beste
Kopfwasser der Welt!
Es ist eine allbekannte Tatsache, daß
eine Reihe von Pflanzen Stoffe ent-
hält, die von ganz wunderbarer
Wirkung auf das Haar sind. Einige
regen die Blutzirkulation an, andere
begünstigen die Ernährung und damit
die kräftige Entwicklung des Haars.
In JAVOL werden diese den Haarwuchs
kräftigenden Pflanzenextrakte in einem
durch D. R. P. Nr. 179611 geschützten
Verfahren verarbeitet. Das gibt dem
JAVOL die Wunderwirkung auf das Haar.
Darum pflegen
erfahrene Leute
ihre Haar nur
mit JAVOL
JAVOL, das Kräuter-
Haarpflegemittel, feithaltig
oder fettfrei, Fl.
2 M., Doppelt,
3,50 M., JAVOL-
Gale, 3 M. 30 Pf.
Zur Kopfwäsche
nur JAVOL-Kopf-
pulver, der
Beutel 20 Pfennig.
Verlangen Sie die
Broschüre: „Das
schöne Haar
gratis von den
Kolberger
Anstalten für
Exterkulture, Ost-
seebad Kolberg.“

Wohnungen:
6 Zimmer, reichl. Zubehör, Garten, Bad,
Biergarten, Burgstr., Mellienstr. 109, 3. Et.
5 Zim. wie vor Mellienstr. 109, 4. Et.
3 Zim. wie vor Mellienstr. 131, 1. u. 2. Et.
3 Zim. mit reichl. Zubehör, Kellerstr. 37,
2 Zimmer wie vor Kasernestraße 39,
von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
S. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wohnung.
Wegen Verlegung ist die von Herrn
Oberst Jordan innegehabte Wohnung,
Fischerstraße 47,
von 7 bezw. 8 Zimmern, reichl. Zubehör,
Stallungen, zum 1. Oktober zu vermieten.
Beste Lage, direkt am Stadtpark.
Baugeschaft M. Bartel,
Waldstr. 43.

Wilhelmstadt.
Hochherrschastliche
Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Balkon,
elektr. Beleuchtung, bestens
renoviert, mit reichl. Zubehör,
per 1. Oktober zu vermieten
Albrechtstr. 6.
Zu erfragen dortselbst oder im
Gemeinhaus M. Cholewowski.

Eine Wohnung,
à 5 Zimmer, mit Balkon, Bad und Zu-
behör, 1 Wohnung à 4 Zimmer, mit
Erker, Bad und Zubehör, in der ersten
Etage, zu vermieten
Mellienstraße 81.
Möbl. Zimmer mit voller Verfügen von
sofort zu vermieten.
Baderstraße 28, pt.

Wohnung,
Schulstraße 15, hochparterre, 6 Zimmer
und Garten, mit reichlichem Zubehör,
auf Wunsch auch Pferdestall, von
sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

2- und 3-Zimmerwohnungen
von sofort zu vermieten, ferner ein
Laden
mit moderner Einrichtung.
Frau Emma Jablonski,
Thorn-Moche, Bergstraße 22 & 1.
Möbl. Zimmer mit sep. Eing. von sof.
zu vermieten
Gerechtheitsstr. 29.

Sakobstr. 15
schöne, warme 4-Zimmerwohnung, 3 Z.
verkehrtungshalber 1. Dezember zu ver-
mieten. 600 Mark.
3 große, helle
Geschäftskeller räume
oder **Lagerkeller,**
beste Lage der Bromberger Vorstadt von
sofort zu vermieten.
P. Gehrtz, Mellienstraße 65.

Pianos
in neuester Konstruktion, grösster Tonfülle und modernsten
Ausstattungen von
Mark 400.00
an, nur bestrenommierteste Fabrikate, sowie
gebrauchte und wenig gespielte Pianos
stets am Lager, ferner
Harmoniums
verschiedenster Systeme in grösster Auswahl
W. Zielke, Thorn,
Piano-, Harmonium-Magazin und Verleih-Institut,
ältestes und grösstes Geschäft am Platze.
Gegründet 1875
Telephon 365

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Religionsbekenntnisse in Preußen.

Amlich wird soeben eine Übersicht über die Ergebnisse der bei der Volkszählung von 1910 vorgenommenen Ermittlung des Religionsbekenntnisses der einzelnen Personen veröffentlicht. Hierbei sind erstmalig auch sämtliche vorkommenden Religionsbezeichnungen nebst der Zahl der zugehörigen Personen festgesetzt.

Danach gab es am 1. Dezember 1910 in Preußen insgesamt 39 602 263 Christen, das sind 985,99 vom Tausend der Gesamtbevölkerung, 415 926 oder 10,85 vom Tausend Israeliten, 859 oder 0,02 v. T. Bekenner nicht christlicher Religionen und 145 336 oder 3,62 vom Tausend Personen anderer Bekenntnisse. Diese Statistik umfaßt auch die Reichsausländer, von denen es im Jahre 1910 in Preußen 688 839 gab, sie ist im übrigen nicht in allen Punkten einwandfrei, da viele die Zählarten nicht ganz genau ausfüllten. Von den Christen waren 24 830 547 oder 618,21 vom Tausend aller Einwohner Preußens Angehörige des evangelischen Bekenntnisses, 14 581 829 oder 363,05 vom Tausend Römisch-Katholische und 189 887 oder 4,73 v. T. andere Christen. Von diesen anderen Christen waren 155 546 evangelische Christen, und zwar 20 151 separierte Lutheraner, 5941 Angehörige der Gemeinden der niederländischen Konföderation, 13 851 Mennoniten, 45 282 Baptisten, 5190 Methodisten, 11 Quäker, 51 867 Freikirchler und 4253 Adventisten. Hierzu kommen 10 641 andere katholische Christen, unter denen 912 Ruffisch-Orthodoxe und 979 Griechisch-Katholische waren und 23 700 sonstige Christen, davon 21 746 christliche Dissidenten. Von den christlichen Sekten ist mithin diejenige der Freikirchler die stärkste, danach folgt die der Baptisten und sodann die der separierten Lutheraner. Interessant ist die verschiedene Bezeichnung der evangelischen Christen in den Zählarten. Von den insgesamt 24 830 547 Einwohnern Preußens, 18,82 Millionen als evangelisch, bezeichnen sich 693 573 als evangelisch, 2,66 Millionen als lutherisch, 2,54 Millionen als evangelisch-lutherisch, reformiert, 76 501 als evangelisch-uniert, 18 830 als protestant, 18 250 als uniert, 7770 als französisch-reformiert, 5147 als deutsch-reformiert, 3083 als deutsch-reformiert. Die Bezeichnung „evangelisch“ war also weitens die häufigste, wenn auch noch des evangelischen Bekenntnisses zu wünschen wäre, und von amtlicher Stelle auch als die allgemeine Bezeichnung aller evangelischen Christen empfohlen. In Berlin bezeichnen sich 97,3 vom Hundert der Angehörigen des evangelischen Bekenntnisses als evangelisch, während es in Hannover das nicht zur Union gehört, nur 8,13 v. S. waren.

II. Tuberkulose-Konferenz.

Berlin, 22. Oktober. Als Einleitung zu der 11. internationalen Tuberkulose-Konferenz trat heute der Zweite Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses im Plenarsaal zusammen. Der Vorsitzende, Herr Dr. G. K. (Berlin) begrüßte die Tagung im Namen des Präsidiums des deutschen Zentralkomitees für Bekämpfung der Tuberkulose. Die Teilnehmer sind aus dem Ausland gekommen, jedoch sie heute als besonders neben den anderen Teilnehmern. Der Vorsitzende begrüßte die Tagung im Namen des Zentralkomitees für Bekämpfung der Tuberkulose. Die Teilnehmer sind aus dem Ausland gekommen, jedoch sie heute als besonders neben den anderen Teilnehmern. Der Vorsitzende begrüßte die Tagung im Namen des Zentralkomitees für Bekämpfung der Tuberkulose. Die Teilnehmer sind aus dem Ausland gekommen, jedoch sie heute als besonders neben den anderen Teilnehmern.

Die blaue Brille.

Reiseroman von G. von Stotmann. (Nachdruck verboten.)

Das mußte die halbverschollene, auf der „Ozeana“ gesuchte Freundin sein! Die Wiedersehensfreude war auf beiden Seiten groß, aber aufgetragen wurde, und beendete grausam die ruhende Szene, indem ich meine Rechte als Nichtes geltend machte.

Zugleich erschien auch ein junger Mann, den Frau Konsul Bang als ihren Sohn vorstellte, und so gingen wir gleich zu viert weiter und saßen am Nebentisch an den Tisch. Dabei kam es mir zum ersten male zum Bewußtsein, daß ich die beiden Freunde, Baron Holt und Doktor Schmidt, den ganzen Tag noch nicht gesehen hatte. Wahrscheinlich machten sie den Ausflug mit der anderen Gruppe.

Meine Nachbarn ließen mir keine Zeit zum Nachdenken. Ich sah zwischen Mutter und Sohn, während die beiden Damen bemüht waren, von der Vergangenheit zur Gegenwart goldene Brücken zu bauen, lächelte Herr Tetens mich auf das genaueste über die Familienverhältnisse auf.

Er stammt nämlich aus der ersten Ehe seiner Mutter. Das erklärt auch den Umstand, daß wir von dem Vorhandensein dieses Sohnes nichts wußten. In der Schiffsliste geht es nach dem dem B allein. Der Konsul, ihr zweiter Gatte, ist auch schon tot. Er war ein Däne, und die Eheverhältnisse zwischen den beiden Zurückgebliebenen sind sehr unklar. Sie wohnen in einer Villa in Baden-Baden, haben eine Fülle gemeinsamer Interessen und reisen viel.

ner machte hierauf geschäftliche Mitteilungen und wies auf das mit der Tagung verwundene Wandermuseum zur Bekämpfung der Lungentuberkulose hin. Sodann nahm das Wort Hofrat Dr. Ferdinand May (München) zu seinem Vortrag über: „Organisation der Fürsorgestellen für Lungentranke und ihre Stellung zu den anderen für die Tuberkulosebekämpfung in Betracht kommenden Wohlfahrts-einrichtungen.“ Er führte aus: Die Idee der Fürsorge stellen wurde zuerst in Frankreich zur Ertoreung gestellt. Heute hat die Heilstättenbewegung es ermöglicht, daß die Kranken im Jahre 1913 an 819 Fürsorgestellen Rat und Belehrung finden können. Bereits im Jahre 1903 war es möglich, 30 000 Kranken die Wohlthaten der Heilstättenbewegung zuteil werden zu lassen. Wenn mitunter gesagt werde, es fehle in der Bevölkerung an Interesse für die Heilstättenfrage und an den nötigen Mitteln, so liegt das gewöhnlich daran, daß die Persönlichkeit des Leiters der Fürsorgestelle die nötige Ausdauer und persönliche Aufopferungsfähigkeit vermissen läßt. Eine ehrenamtliche Tätigkeit des Leiters der Fürsorgestellen hält der Redner nicht für angebracht. Bezüglich der Fürsorgestellen wäre zu wünschen, daß sie nicht in Schwermut getrieben gehen, da im Volke leicht die Bezeichnung „Schwindsuchtsweser“ hervorgerufen würde. Die Bedenken, daß die Schwere gegenüber dem männlichen Personal weniger Autorität hätten, seien hinjällig. Bezüglich des Lokales für die Fürsorgestellen kommen im Zentrum gelegene, leicht zugängliche und leicht zu säubernde Räume in Betracht. Im allgemeinen, betonte der Redner, muß, da Erfolge bei der Tuberkulosebekämpfung den amtlichen Maßnahmen nicht auf dem Fuße folgen, ein großes Maß von Ausdauer vorhanden sein, damit die Beteiligten nicht den Mut verlieren. Nach dem Vortrage begrüßte der Vorsitzende den großen Vortragsführer für die Tuberkulosebekämpfung in Frankreich Professor Camot, der in französischer Sprache die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens aller Kulturvölker auf diesem Gebiete betonte. — In der Aussprache, der auch der Vorsitzende teilnahm, betonte der Herzog von Ratibor, bewohnte, schilderte ausführlich Dr. Rosen (Stockholm) die einschlägigen Verhältnisse in Schweden. — Professor Krause (Worm) betonte, daß die Tuberkulosebekämpfung wohl in erster Linie eine Geldfrage, daneben aber auch eine Frage der Aufklärung sei. Vielmehr als bisher müsse auf dem Gebiete der Wohnungshygiene geschehen. — Geheimrat Plützer von der Berliner Charité: Am besten ist es, die einzelnen Fälle durch die Fürsorgestellen bearbeiten zu lassen, die dann die Entscheidung des Vorstehers einholt. Ich habe die größte Fürsorgestelle des Reiches seit zehn Jahren in dieser Weise geleitet, und sie steht trotz minderlicher Besuche, sie heranführen, in Blüte. Wie in anderen Städten hat sich auch in Berlin eine Kombination der Tuberkulosebekämpfung und der Alkoholbekämpfung als wünschenswert erwiesen. — Dr. Becker (Charlottenburg): Die privaten Fürsorgestellen haben zwei Nachteile. Einmal leiden sie an Mangel von Geldmitteln, zweitens fehlt den privaten Stellen die eigene Initiative. — Dr. Steinberg (Breslau): Die privaten Fürsorgestellen können genau dasselbe leisten wie die städtischen, wenn man es richtig anfaßt. Die Trennung der Ämter des Leiters und des Arztes kann ich nicht befürworten. Wenn man das Hauptgewicht darauf legt, daß die Unternehmung exakt vorgenommen wird, so erzielt man gute Lungendiagnostiker, aber keine guten Fürsorgeleiter. — Oberstaatsarzt Dr. Stürz (Köln): Unerwünscht wäre es, dem Arzte den ganzen Verwaltungswust aufzuladen. Eine ausgedehnte Benutzung sollte der Röntgenapparat erfahren. — Dr. Cohn (Wien) meint, in dem gemischtsprachigen Osten sei es an-

gebracht, daß die Fürsorgestellen von der Stadt errichtet werden, damit nicht eine Nation die Kosten trägt und die andere allein die Wohlthaten der Einrichtung genießt. — Vorsitzender der Ortskrankenkasse Leipzig, Holländer: In Leipzig sind 30 Proz. der Todesfälle bei Arbeitern Schwindsuchtsterbefälle. Ob aber aus Krankentafelmitteln weitere Gelder für Fürsorgestellen flüssig gemacht werden können, erscheint mir zweifelhaft in einer Zeit, wo wir mit einer Verteuerung der Nahrungsmittel und zunehmender Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird wohl kaum dem versicherten Arbeiter eine höhere Beitragsleistung zugemutet werden können. Für die Bekämpfung der Tuberkulose als Volkstrankheit müssen mehr als bisher öffentliche Mittel in Anspruch genommen werden. — Hierauf hielt Oberregierungsrat Dr. Dertel (Chemnitz) noch einen Vortrag über die Aufgaben der Fürsorgestellen in den Fürsorgestellen für Lungentranke, wobei er auf Einzelheiten der Schwere Tätigkeit einging. Der Vorsitzersloß sodann die Tagung. Morgen früh beginnen die Beratungen der Tuberkulosekonferenz.

Der Kampf zwischen Ärzten und Krankentassen.

Die Verhandlungen zwischen den Krankentassen und den Organisationen der Ärzte sind vorläufig als gescheitert anzusehen; man befindet sich im „Kriegszustande“. Am den Feind über den Stand der Dinge zu unterrichten, führen wir nachstehend Erklärungen der beiden Parteien an, die über den Gegenstand des Streites und die subjektive Auffassung in beiden Lagern Auskunft geben. Der Verband zur Wahrung der Interessen der Betriebskrankentassen schreibt: „Das ist der Krieg! Jetzt gibt es kein friedliches Verhandeln mehr! Jetzt gilt es in jedem Zusammenhalt unseren Forderungen allenthalben die Anerkennung zu erzwingen. Nicht früher kann und früher darf es kein Frieden geben, ehe nicht unser Ziel erreicht ist.“ So lautet die wesentliche Sätze eines Aufrufs, den der Leipziger Ärzteverband und der Ärztevereinsbund an die Ärzte in Stadt und Land erlassen haben. Damit sind die schwebenden Einigungsverhandlungen zwischen Krankentassen und Ärzten vom Arzteverband abgebrochen worden. Am 26. Oktober soll in Berlin ein außerordentlicher Arzteskongress die näheren Kampfmaßnahmen gegen die Träger der reichsgezüglichen Krankenversicherung beschließen. Bei den mehrmaligen Verhandlungen zwischen den zentralen Ärzteorganisationen und dem Betriebskrankentassenverband, der im Einvernehmen mit den anderen Krankentassenverbänden gehandelt hat, sind die Vorschläge der Krankentassen von vornherein rundweg abgelehnt worden, obwohl diese weitestgehendes Entgegenkommen enthielten und sich die Krankentassen darin im Interesse eines allgemeinen Friedens mit den Ärzten außerordentlichen Beschränkungen in ihren wichtigsten geschäftlichen Rechten unterwerfen wollten. Auf der anderen Seite haben sich die Krankentassen nach wiederholter eingehender Prüfung zu ihrem Beharren zu der Erklärung genötigt, daß sie in den Vorschlägen der Ärzteorganisationen keine geheißliche Unterlage für einen Frieden erblicken können, weil dadurch tatsächlich Krankentassen und Krankentassen an die Ärzteorganisationen ausgeliefert worden wären. Die Krankentassen haben ihre Stellung eingehend begründet in einem Schreiben an den Leipziger Arztesverband, aus dem hier das Wesentliche wiedergegeben sei: „Sie beanspruchen, daß die Verträge zwischen Kassen und Ärzten grundsätzlich — zwar auch bei den Kassenarztsystemen — von der

zuständigen örtlichen Ärzteorganisation abzuschließen sind. Der in dieser Form verlangte Kollektivvertrag bedeutet nichts anderes als den Organisations- und Koalitionszwang für alle auf Kassenspraxis angewiesenen Ärzte. Überdies sollen die Kassen in allen Fällen, selbst dann, wenn sie mit ihren Ärzten völlig einig sind, bei jeder Erneuerung des Vertrages über die Art und Weise der ärztlichen Versorgung mit der örtlichen Ärzteorganisation verhandeln. Von dieser würde dann jedesmal die Frage des Arztesystems aufgerollt werden können. Die Verbände der Ärzte haben es vollständig in der Hand, innerhalb der örtlichen Ärzteorganisationen eine Mehrheit für die freie Arztwahl zu schaffen. Bei dieser Ordnung würden somit die unter dem Krankenarztsystem tätigen Ärzte von den Kassen selbst preisgegeben und in ihrer Existenz und Stellung bedroht werden. Einer solchen Gefahr können und dürfen die Kassen diejenigen Ärzte, die ihnen unter schwierigen Verhältnissen treu geblieben sind, nicht aussetzen. Sie verlangen weiter, daß die Zeitdauer aller Verträge mit dem Ablauf der vorge-schlagenen Vereinbarung enden soll. Der gleichzeitige Ablauf der Ärzteverträge im ganzen Reich würde es ihnen ermöglichen, alle Ihre Forderungen den Kassen gegenüber restlos durchzusetzen. Für eine solche Möglichkeit kann kein Kassenvorsteher die Verantwortung übernehmen. Bei den Verhandlungen haben Sie mit anerkanntem-werten Klarheit und Deutlichkeit immer wieder betont, daß Ihr Ziel die allgemeine Einführung der freien Arztwahl sei. Sie hatten sich daher auch mündlich bereit erklärt, die weitestgehende Garantie und Haftung gegen die bei freier Arztwahl zu erwartende Steigerung aller Kassenausgaben zu übernehmen. Abgesehen von einer in der vorge-schlagenen Form ganz wertlosen Garantie für das Arzthonorar enthalten Ihre Vorschläge in dieser Beziehung überhaupt nichts. Nach allem, was gerade in der Garantiefrage von Ihnen in Aussicht gestellt worden ist, haben Ihre Vorschläge völlig enttäuscht. Endlich sind, von anderen Bedenken abgesehen, die Vorschläge für die Bezahlung der ärztlichen Tätigkeit unannehmbar. Die Kassen können bei dem Wesen der Krankenversicherung die Bezahlung nach Einzelleistungen nicht anerkennen und müssen aus oft dargelegten Gründen auf Pauschal-bezahlung bestehen. Die Honorierungsart wird jedoch in Ihrem Vorschlag an Voraussetzungen geknüpft, die sie ihres Charakters entkleiden und wertlos machen. Die Kassen können ferner aus rechtlichen, verwaltungs- und versicherungstechnischen Gründen die ärztliche Behandlung der Versicherten nicht mehr als 1800 Mark Jahresarbeits-verdienst nicht höher bezahlen als die Behandlung der Versicherten mit niedrigerem Grundlohn. Die Arbeitsversicherung beruht auf dem Gedanken der Solidarität, die Durchführung und die Leistungsfähigkeit der Krankenversicherung wird getragen durch die in den höheren Lohnklassen versicherten Kassenmitglieder, während die in den unteren Lohnklassen Versicherten bei weitem nicht die Selbstkosten decken. Unter voller Würdigung der Tatsache, daß die Krankentassen zur Erfüllung ihrer gemeinnützigen Aufgaben der geordneten und fruchtigen Mitwirkung der Ärzte bedürfen, sind wir zu großem Entgegenkommen bereit, wie Sie aus unseren Vorschlägen ersuchen können. Die Krankentassen können aber nicht jede in Arzt eine Unterlage für seine Existenz geben; es kann billigerweise nur erwartet werden, daß eine in jeder Beziehung ausreichende Zahl von Ärzten zugelassen wird.“

Der Verband der Ärzte Deutschlands gibt als Entgegnung nachstehende Erklärung: „Der Betriebskrankentassenverband sucht die Verantwortung für das Scheitern der Einigungsverhandlungen mit den Ärzten von sich abzuwälzen durch die Behauptung, die Ärzteorganisationen hätten von vornher-

Herr Tetens — der Name ist nordischer Herkunft — ist Großkaufmann und Teilhaber einer Mannheimer Fabrik; er überläßt aber den praktischen Betrieb seinem Teilhaber, der in Mannheim wohnt, und lebt mehr seinen Studien und Liebhabereien. Die Vermögenslage der beiden scheint ungewöhnlich gut zu sein. Er renommiert nicht mit seinem Reichtum, dazu ist er zu feinfühlig und zu wohlherziger, aber aus allem, was er sagt, geht hervor, daß der Kostenpunkt bei ihren Erwägungen eine sehr untergeordnete Rolle spielt.

Wie Frau Bang erzählt, soll ihr Sohn als Kind sehr kräftlich gewesen sein, und noch heute ist sie ängstlich um ihn besorgt, aber sein rundes, rosiges Apfelsengesicht mit dem kleinen, modern geschnittenen Schnurrbart und dem rotblonden Haar strahlt förmlich von Gesundheit und Frische, und seine kleine, kräftige Gestalt neigt bereits zur Fülle. Nur seine Stimme hat einen wunderlich matten, schüchternen Klang und scheint im Verein mit den wasserblauen, ein wenig vorquellenden Augen immer um Entschuldigung zu bitten, daß er überhaupt da ist.

Dabei ist es erstaunlich, was er alles weiß. Er hat offenbar viel gelernt und sein Gedächtnis arbeitet wie eine tadellos gehende Uhr, welche man nur anzuziehen braucht. Auch bereitet er sich, wie sie stolz berichtete, auf jede Reise gewissenhaft vor, und ist infolgedessen ein wandelndes Reisehandbuch, von dem man sehr viel lernen kann. Natürlich spricht er fließend englisch, weiß hier jeden Namen und jede Jahreszahl, und würde von unschätzbarem Wert für uns sein, wenn er für seine Mitteilungen nur die rechten Grenzen fände. Heute wo wir uns doch erst kennen gelernt haben, sind die beiden bereits unzertrennlich von uns, und Herr Tetens hielt uns weitgehende Vorträge über die Geschichte des

Landes und die Gestaltung des Bodens. Dazwischen registrierte er begeistert ganze Gefänge aus Walter Scotts Lady of the Lake, und wenn er einmal den guten Einfall hatte, zu schweigen, ermunterte ihn seine Mutter immer zu neuen Ausführungen.

Ganz rührend und ein bißchen komisch ist es anzusehen, wie stolz sie auf diesen rosigten Musternadlen ist, wie unbeschreiblich seine Nähe sie beruhigt und beglückt. Im übrigen scheint sie leicht erregt und sehr nervös zu sein, und bei Tisch ah sie so gut wie nichts, was ich von Tante Tina und mir nicht berichten kann.

In Trostsch Station bestiegen wir das Dampfboot und fuhren über den Loß Katrine nach Stronachlachar.

Der See zieht in Schlängenwindungen zwischen bewaldeten Bergen und grün überwucherten Felsen hin, in denen es tiefe Grotten und Höhlen geben soll, und bietet fast bei jeder Biegung ein neues Landschaftsbild von ganz eigenartigem, schwermütigen Reiz. Der Name Sir Walter Scotts und seiner Dichtungen ist hier in aller Munde. Im Loß Katrine liegt auch Ellen Isle, jene kleine, romantische, grün umhüllte Insel, welche nach Ellen Douglas, der Heldin der Dichtung von der Dame am See, benannt und der Schauplatz ihrer Erlebnisse ist. Ihr gegenüber befindet sich der Silberstrand, so bezeichnet nach dem schneeweißen, im Sonnenlicht blühenden Sand, der von den mächtigen, vorweltlichen Quarzblöcken stammt, welche sich in den schottischen Hochlanden und in dieser Gegend besonders häufig finden.

Herr Tetens hielt uns einen sehr gelehrten Vortrag über den geologischen Charakter der Steine, aber ich muß gestehen, ich habe nicht recht aufgemerkt. Zu viel Schönes gab es zu sehen, und zudem schwebte Tante Tina, die sehr

belesen ist, in poetischen Erinnerungen, die wiederum von ihm durch begeisterte Rezitationen unterbrochen wurden. Ich schämte mich meiner Unwissenheit nicht wenig und beschloß, nach meiner Rückkehr sofort The Lady of the Lake zu lesen, welche Dichtung, abgesehen von dem interessanten romantischen Inhalt, als das Hohelied auf die Schönheiten dieser einsamen Gegend erscheint.

Mit meinem Bericht kam ich gestern nicht mehr zuende; ich war zu müde, die Augen fielen mir zu; aber der heutige Tag war weniger anstrengend, und da will ich das Versäumte nachholen.

Von Stronachlachar brachten uns Wagen auf hochgelegenen, aber wenig reizvollen Wegen nach dem Loß Lomond. Hier überfluteten wir mit unseren tiefenden Regenschirmen den netten, kleinen Gasthof, der auf den Ansturm so zahlreicher Gäste nicht eingerichtet ist, erquideten uns mit heißem Tee und Gebäck und fuhren dann mit dem Dampfer über den größten der schottischen Seen, den forellenreichen Loß Lomond.

Günstigere muntere Bächelein, die meist von den Bergen herabkommen, führen immer wieder frisches Wasser zu, und der Angelfisch, der in England eine so große Rolle spielt, wird hier eifrig und mit Erfolg betrieben. Die Wasserläufe zwischen den Bergen stehen auch alle mehr oder minder mit einander in Verbindung, und wo sie sich zu einem Wasserbecken erweitern, mag dieses nun groß oder klein sein, werden sie „Loß“ genannt.

Herr Tetens, dem ich diese Wissenschaft verdanke, machte uns noch auf vieles andere aufmerksam, aber von einem Naturgenuß war kaum noch die Rede es regnete unausgesetzt und die Berge waren wie mit dichten Schleiern ver-

Alle unserer Erde drei deutlich ausgeprägte Schichtgrenzen aufweist, die in den Höhen elf, siebenzig und zweihundert Kilometer liegen. (Nach A. Wegener.) Da nach den Untersuchungen von W. v. Bezold die Dämmerungsercheinungen in unseren Klimaten im Oktober und November am schönsten sind, so nimmt wohl der eine oder der andere unter den Lesern Gelegenheit, sich jetzt etwas näher mit ihnen zu beschäftigen.

Mannigfaltiges.

(Brand einer historisch wertvollen Kirche.) Seit Mittwoch Vormittag 11 Uhr steht die Klosterkirche von Gellifau bei Landshtut (Schlesien) in Flammen. Einer der beiden Türme ist bereits niedergebrannt. Auch mehrere Wirtschaften in der nächsten Umgebung der Kirche brennen. Das Feuer scheint durch Handwerker verursacht worden zu sein.

(Auf Verlangen erschossen.) Wiederholt sind in letzter Zeit Fälle vorgekommen, daß sich lebensmüde Personen, unglücklich Liebende in der Hauptsache, von anderen erschießen ließen. Soeben wurde in Berlin ein Unteroffizier Luft vom Kaiserin Augusta-Regiment verhaftet, weil er seine Geliebte auf deren ausdrückliches Verlangen erschossen hat. Gewiß, es sind Tragödien die sich da abspielen, aber dem Gesetz ist das Leben unter allen Umständen heilig und der, der selbst auf ausdrücklichen Wunsch jemand tötet, begeht nichts anderes als Mord!

(Eifersuchtstat.) Nach einem vorangegangenen Streit, dem Eifersucht zugrunde lag, hat der Arbeiter Otto Vogt in Hamburg seine Haushälterin Frau Hohmann erschossen, die ihm vorher mit einem Beil lebensgefährliche Verletzungen beigebracht hatte.

(Eine Skandalaffäre.) In Kiel wurden wegen Vergehens gegen § 175 Architekt Goettlich zu einem Jahr Gefängnis, Referendar Büde zu 6 Monaten Gefängnis, Kaufmann Mott zu 4 Monaten Gefängnis, Techniker Kluge zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

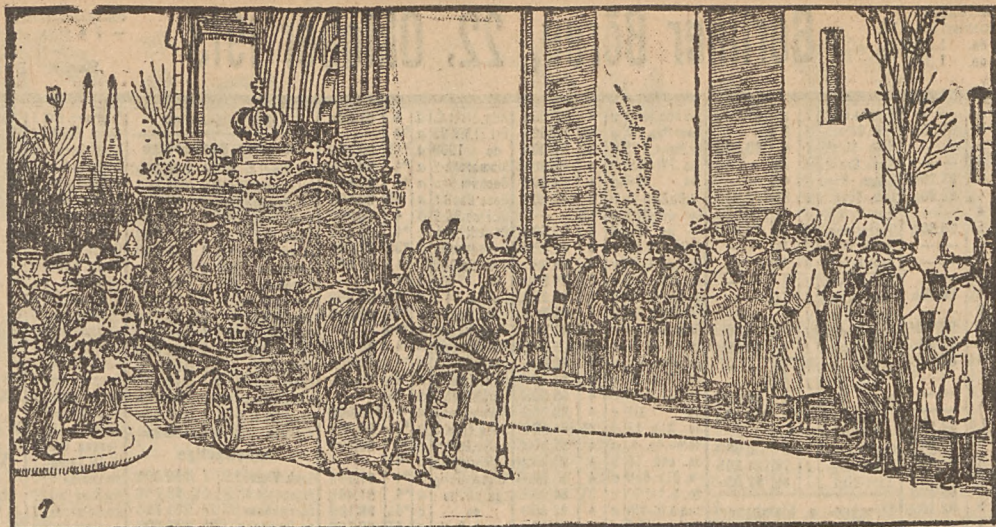
(Die Stadtverordnetenwahlen in Offenbach.) In Offenbach errangen bei den letzten Wahlen die 23 sozialdemokratischen Kandidaten bei einer durchschnittlichen Mehrheit von 50 Stimmen den Sieg über die vereinigten bürgerlichen Parteien. Das Stadtparlament in Offenbach setzt sich nunmehr nur aus Sozialdemokraten zusammen.

(Ein durchgehendes Pferd) überrannte in einem Dorf in der Rheinpfalz die Mutterfrau Simon samt Tochter und Kind. Die alte Frau und ihr Enkelkind kamen mit leichten Verletzungen davon. Die junge Frau wurde jedoch durch einen Hufschlag in die Schläfe getötet.

(Folgen eines Straßenbahnunfalles.) Wie aus München gemeldet wird, ist die Stadt nach zweijähriger Prozedauer in letzter Instanz verurteilt, dem Schriftsteller Cyrauer, der infolge eines Straßenbahnunglücks erwerbsunfähig wurde, 97000 Mark Entschädigung zu zahlen.

(Zu dem Selbstmord eines Liebespaares) in einem Münchener Hotel, worüber wir berichteten, wird gemeldet, daß die Namen des Paares festgestellt worden sind, und zwar handelt es sich um den 28jährigen Bankebeamten Friedrich Mendel von der Eskompte-Bankfiliale in Marienbad und um die 26jährige Gattin seines Vorgesetzten, des Bankleiters Geduldiger. Dieser war hinter das Verhältnis gekommen und hatte die in Aussicht stehende Beförderung des jungen Beamten vereitelt.

(Begnädigt.) Der Kaiser von Österreich hat den wegen Ermordung des Abgeordneten Schuhmeier zum Tode durch den Strang verurteilten Eisendreher Paul Runtschal begnadigt. Runtschal wurde darauf vom



1. Die kaiserliche Familie mit Gefolge erwartet am neuen Garnisonkirch den Leichenzug. 2. Der deutsche Kronprinz (X) auf dem Friedhof. 3. Graf Zeppelin (X) am offenen Grabe.

Die Beilegung der Todesopfer des „L. 2“.

Die Opfer des „L. 2“ soweit sie in Berlin beerdigt worden sind, wurden unter großen militärischen Ehrenbezeugungen von der evangelischen Garnisonkirche am Kaiser-Friedrich-Platz zur letzten Ruhe getragen. Dem Trauergottesdienst wohnte die kaiserliche Familie mit großem Gefolge bei. Die militärische Leichenparade wurden von dichten Menschenmassen eingesäumt, die gebuldig des Augenblicks harrten, bis die Särge aus der Kirche getragen wurden. Da entblühten sich die Häupter. Als die lange

Reihe der Leichenwagen erschien, der u. a. auch der greise Graf Zeppelin tiefbewegt folgte, ging eine große Bewegung durch die Menge. Militäroberpfarrer Konsistorialrat Goens und Garnisonpfarrer Dr. Schwaborn hielten die ergreifenden Gedächtnisfeiern. Nachdem die Särge in die gemeinschaftliche Gruft hinabgelassen waren, ertönte die Trauerfalsche als letzter Gruß für die in treuester Pflichterfüllung Dahingeshiedenen.

(Bericht zu zwanzig Jahren schweren Kerkers verurteilt.)

(Aus Seeno gerettet.) Der Monddampfer „Berlin“ rettete auf der Fahrt von Italien nach Newyork in 40/35 Grad nördlicher Breite und 71/32 Grad westlicher Länge die Besatzung des englischen Schoners „Margarethe Brown“.

(Abgetriebene Torpedoboote.) Zwei französische Torpedoboote, die als Zielscheiben dienten und auf denen sich je drei Mann befanden, sind abgetrieben worden. Mehrere Torpedojäger und zwei Schleppdampfer sind bemüht, sich an ihre Seite zu legen, werden aber durch den Sturm daran gehindert. Ein Torpedojäger, der von einem der Torpedoboote gerammt wurde, ist mit einem Leck in den Hafen zurückgekehrt. Schließlich konnten Torpedobootszerstörer die beiden nach London zurückbringen.

(Frankreichs Kinder-„Reichtum“.) Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Frankreich veröffentlicht soeben eine Familien- und Kinderstatistik der französischen Bevölkerung. Es geht daraus hervor, daß es in Frankreich insgesamt 11 317 334 Familien gibt — mit oder ohne Kinder, davon 1,8 Millionen Familien mit keinen, nahezu drei

Millionen Familien mit nur einem und über 2 1/2 Millionen Familien mit nur 2 Kindern.

(Revolver-schießerei auf Sicherheitsbeamte.) Ein Unbekannter, dem ein Feldwächter den Paß abforderte, gab in Dobryzn (Gouvernement Blosk) auf diesen einen Revolverschuß ab und flüchtete in einen Neubau. Von hier aus eröffnete er ein Feuer und verwundete einen Gendarmen, einen Grenzwachter sowie einen Ortsbewohner. Schließlich wurde er erschossen.

(Brudermord.) In Bangkok hat ein deutscher Anwalt namens Pape seinen Bruder erschossen. Beide waren an einem Chemikaliengeschäft beteiligt und lebten in Anfriden. Pape hat sich dem deutschen Konsulat gestellt.

(Gerettet.) Die Dienstag bei Nohoff ins Meer getriebene Barke des Dampfers „Lula“ ist Mittwoch auf offener See aufgefunden und mit der gesamten Mannschaft in Sicherheit gebracht worden.

(Zum Mädchenmord in Newyork.) Nach dem Gutachten der von der Anklagebehörde berufenen Sachverständigen ist der Angeklagte Priester Schmidt zurzeit des Mordes geistig gesund gewesen.

(Das rebellische Transparent.) Als Napoleon kurz vor der Völkerschlacht nach Weinsig kam, befehlt der Magistrat der Stadt eine große Illumination zugunsten des Korjens. Ein Leipziger Bürger empfand die Schmach dieses Befehls und brachte, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, an seinem Hause ein Transparent mit folgender Aufschrift an, deren Folgen leider nicht überliefert sind:

Durchmarschieren,
Einquartieren
Jouragieren,
Beralimentieren,
Verproviantieren,
Requirieren,
Konfiszieren,
Haus und Hof verleren,
Nicht einmal raisonnieren,
Sont gleich arretieren,
Oder gar füllieren,
Und dabei noch illuminieren,
Ist das nicht zum Krepiieren!

Humoristisches.

(Humor des Auslandes.) Der Jüngling war ziemlich auffällig gekleidet und erregte daher große Aufmerksamkeit, als er in den Straßenbahnwagen trat. Er setzte sich auf den einzigen freien Platz neben einem alten Herrn. Als der Schaffner wegen des Fahrgeldes kam, suchte er nach seinem Gelde und wurde plötzlich ganz blaß. „Oh, ich bin bestohlen worden!“ rief er aus. „Es ist nichts als ein Zigarrenstummel in meiner Tasche!“ — „Mein Junge“, sagte die tiefe Baßstimme des Herrn an seiner Seite, „würden Sie die Güte haben, Ihre Hand aus meiner Tasche zu nehmen?“

Gast: „Kellner, dies ist ein absurd kleines Beefsteak, das Sie mir da gebracht haben.“ — **Kellner:** „Aberdings, Herr, aber Sie müssen mächtig lange Zeit brauchen, es zu essen!“

Maud: „Würdest du einen Wittwer heiraten?“ — **Echel:** „Nein, das würde ich nicht! Den Mann, den ich heirate, will ich mir selbst zähmen!“

Standesamt Thorn.

Vom 12. bis einschl. 18. Oktober 1913 sind gemeldet:

Geburten: 1. Zimmergehilfe Paul Wisniewski, S. 2. Stellmachermeister Anastasius Wiltzinski, T. 3. Schmied Theophil Reimer, S. 4. Zimmergehilfe Franz Garzjewski, S. 5. Maler Wojciech Grola, S. 6. unehel. S. 7. Arbeiter Franz Gruback, S. 8. Schmiedgehilfe Jakob Szupit, S. 9. Arbeiter Wladislaw Wadyczyn in Bobjanowet (Rußl.), T. 10. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 61 Rudolph Wesslowski, S. 11. Schneidermeister Albert Jemte, T. 12.—13. unehel. S. 14.—16. unehel. T. 17. Heizer Wladislaw Barczewski, T. 18. Drogeriebesitzer Paul Weber, T. 19. Sanitätsergeant im Pionier-Batl. 17 Richard Jelan, T.

Aufgebote: 1. Polizeiergeant Otto Troelsenberg-Kruschwitz und Alice Hett. 2. Dienstreifer Franz Szatowski und Sophie Sommerfeldt. 3. Arbeiter Rudolf Benfist und Wilhelmine Kofowski, beide Gut Eigenau. 4. Schmiedgehilfe Gustav Ristenbier und Marie Meier, beide Kiel. 5. August Kalk, ohne Beruf, und Emma Breiner, beide Radomin. 6. Eisenbahnhilfsschaffner Eugen Meyer und Antonie Gense-Gramschien. 7. Arbeiter Otto Dreier und Anna Kranz, beide Ueberlauf. 8. Arbeiter Friedrich Ansel-Wilkenbagen und Luise Plumberg-Karolinenhof. 9. Bahnarbeiter Paul Brüggemann-Br. Stargard und Rosalie Wulff-Gronau. 10. Photograph Johann Meinold und Jlabella v. Kozlowski-Strasburg. 11. Zahnmeister-Aspirant-Serg. Fritz Scholz-Bromberg und Agnes Damm-Friedrichsdorf. 12. Arbeiter Theodor Bierte u. Therese Schwegel, beide Stolp. 13. Arbeiter Karl Wange und Anna Schwarz, beide See-Budow. 14. Arbeiter Hermann Karfen-Adherbat und Emma Wittenburg-Wolfsberg. 15. Arbeiter Paul Sengau und Emilie Haasmann-Schweizerhof. 16. Arbeiter Wilhelm Trawinski und Emilie Koch, beide Wittigwalde. 17. Arbeiter Wladislaw Konklewski-Thorn-Moder und Bronislawa Sidoracki-Turyno. 18. Molterepächter Arthur Jante-Wilhelmsow und Hedwig Albrecht-Danzig. 19. Gutsinspektor Johann Dubiel-Brufenhof und Helena Boelch-Berlin-Pantow.

Geschlehen: 1. Bizefeldweibel im Inf.-Regt. 176 Viktor Kalka mit Marie Szczobrowski. 2. Wasserbauwart Fritz Mayer-Emmerich am Rhein mit Hedwig Gelsler. 3. Arbeiter Paul Dornheim mit Gertrud Krampitz.

Sterbefälle: 1. Schüler Bruno Jint, 13 1/2 J. 2. Gärtner-eleve Leon Szuman, 21 J. 3. Franz Garzjewski, 8 St. 4. Kurt Felske, 6 T. 5. Johann Kozowski, 3 1/2 J.

Standesamt Thorn-Moder.

Vom 12. bis einschl. 18. Oktober sind gemeldet:

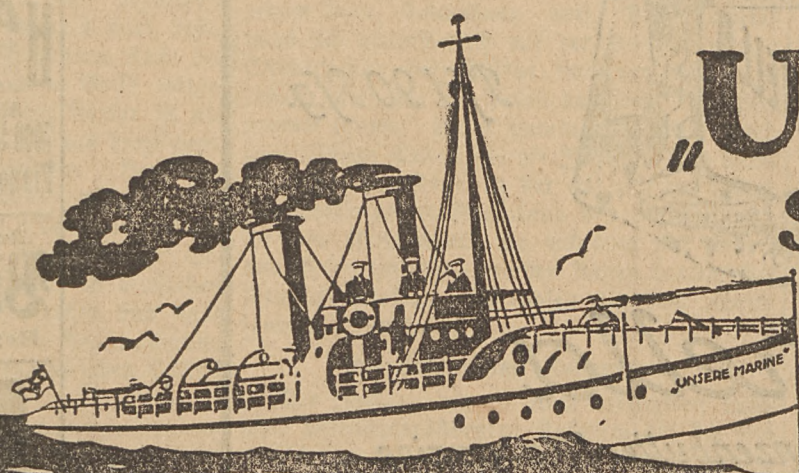
Geburten: 1. Rangierer Stanislaw Jydowicz, S. 2. Kommissarischer Eisenbahnassistent August Nieblbradt, S. 3. Arbeiter Johann Lewandowski, T. 4. Zimmerer Paul Neumann, S. 5. Arbeiter David Sommerfeldt, S. 6. Arbeiter Franz Krowalski, S. 7. Bizefeldweibel Max Drawert, T. 8. Arbeiter Rosimir Matkowski, S. 9. und 10. Arbeiter Felz Wisniewski, 2 T. (Zwillinge). 11. Arbeiter Bronislawa Gorny, T. 12. Eigentümer Leopold Wandel, T.

Aufgebote: 1. Schuhmachergehilfe Czeslaw Batog und Martha Wanotowski. 2. Tischlergehilfe August Folgmann und Emma Wittke.

Geschlehen: 1. Destillateur Gustav Meyer-Graubenz mit Maria Lange. 2. Malergehilfe Otto Fagin mit Hedwig Jint. 3. Feuerwehrmann Joseph Pilarzki-Thorn mit Stanislaw Jirankowski. 4. Arbeiter Franz Matkowiak-Thornisch Papau mit Klementine Benfisch, geb. Floret.

Sterbefälle: 1. Erich Kieming, 6 M. 2. Maschinisten-witwe Luise Förster, geb. Jafinski, 63 J. 3. Sophie Franz-Kewicz, 2 J. 4. Hedwig Meier, 1 M. 5. Wachszen-fabrikant Valentin Rogo-Argeman, 52 J. 6. Arbeiterfrau Rosalie Dszjenski, geb. Jielinski, aus Lepinoz (Rußland), 57 J. 7. Beneditta Rurawski, 1 M.

Die Hauptmarke!
„Unsere Marine“
Schlager in Qualität.
Die beste 2 Pf.-Cigarette



GEORG A. JASMATZI A. G. DRESDEN
Größte deutsche Cigarettenfabrik

